

# Volkswacht

Die Volkswacht erscheint wöchentlich zweimal am Dienstag, Freitag. Abonnementspreis, mit der Beilage: Die Neue Welt, monatlich 40 Pfg., vierteljährlich 1,20 Mk. Bei freier Zustellung ins Haus monatlich 5 Pfg. Botenschein. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,35 Mk. Die Einzelnummer kostet 10 Pfg.

Insertionsgebühr die sechs gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Inserate der sozialdemokratischen Partei und der Freien Gewerkschaften 10 Pfg. Das Belegexemplar kostet 10 Pfg. Sprechstunden der Redaktion an allen Wochentagen 12—1 Uhr mittags.

Beilage: Die Neue Welt, illustriertes Unterhaltungsblatt

Redaktion und Expedition:  
Paradiesgasse Nr. 32

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Telephon für Redaktion  
und Expedition 2537

Nr. 18.

Danzig, den 1. März 1913.

4. Jahrgang.

## Zur Jahrhundertfeier.

Der Schwarm der deutschen Prekiositäten und Unentwurzeln von der Regierungspresse herunter bis zum kleinsten Winkelblättchen, legt sich in diesen Tagen gewaltig ins Zeug gegen die „waterlandische“ Sozialdemokratie. Anlaß dazu gaben die Vorgänge in der Berliner Stadtverordnetenversammlung vom 20. Februar, wo die liberale Majorität beschloß, an einem vom Magistrat veranstalteten Kirchzuge am 10. März d. J. teilzunehmen zur Jahrhundertfeier des Tages an dem vor hundert Jahren der König von Preußen, Friedrich Wilhelm der Dritte, den Ausruf: „An mein Volk!“ erließ. Allen voran schlugen die Schaumbläser der sogenannten „liberalen“ Presse voll Entzünden geradezu Wurzelbäume vor patriotisch-waterländischer Ergebenheit.

Wenn die Sozialdemokratie heute nicht mit in das patriotische Horn dieser Ergebenheitsmahnungen stößt, so hat sie dafür ihre guten und sichhaltigen Gründe. Gewiß war die Freiheitsbewegung des deutschen Volkes eine Volksbewegung zur Abschüttelung der Fremdherrschaft des „wilden“ Korsen Napoleon und haben auch damals unsere Väter ihr Gut und Blut in wahrer Freiheitsbegeisterung freudig mit hingegeben, aber die erhoffte und erträumte Freiheit hat diese Bewegung dem Volke nicht gebracht. Diese Freiheitskriege waren nicht Freiheitskriege für die Völker, sondern für die Fürsten, die Napoleon lenkte und leitete, kraft seiner Machtbefugnisse, wie die Figuren auf dem Schachbrette. Ob dieser oder jener über ein Land regiert, die Völker bleiben, aber die Throne können gefürzt werden. So wie die deutschen Völker und Fürsten damals unter der napoleonischen Fremdherrschaft gelitten und gekämpft, so auch heute die Polen, die die preussisch-österreichisch-katholische Fremdherrschaft ebenfalls als eine Schmach betrachteten, und diese genau so gern abschütteln möchten, wie damals das deutsche Volk die französische Fremdherrschaft.

Wenn wir nicht in die Jubiläumssansaren einstimmen können, so liegt das nicht an uns, sondern an den historischen Begebenheiten, die sich während der vergangenen hundert Jahre vollzogen haben. Sind denn die Versprechungen, die man damals dem Volke gab, gehalten worden? — Die deutschen Fürsten, allen voran Friedrich Wilhelm der Dritte von Preußen, hatten dem Volke das feierliche Versprechen gegeben, sobald die Fremdherrschaft eines Napoleon abgeschüttelt sei, solle das Volk auch zu den Beratungen über die Gesetze der Länder hinzugezogen werden, indem man dem Lande eine Verfassung zu geben gedachte. Volk glühender Begeisterung schlugen die preussischen Landwehrmänner, die unbewaffneten und gefürchteten Gardes Napoleons bei Leipzig und Belle-Alliance aufs Haupt und besiegelten mit ihrem Herzblute nicht die Freiheit der Völker, sondern die Freiheit der Fürsten, deren Throne arg ins Wanken geraten waren.

Als aber die deutschen Fürsten wieder festen Grund und Boden unter ihren Füßen verspürten, und als sie sich des französischen Würgers entledigt hatten und derselbe auf dem Felsenlande im Atlantischen Ozean fatiggestekt war, hatten sie auch alle Versprechungen, die sie dem Volke einst gegeben, vergessen. Es dachte keiner daran, das feierlich gegebene Wort dem Volke zu halten, am allerwenigsten Friedrich Wilhelm der Dritte von Preußen. Die versprechungsreichen Freiheiten, die heute das deutsche Volk besitzt, hat es sich mühen vollbreit von den Fürsten erkämpfen. Erfämpften durch Volksstürme und Revolutionen, erkämpften auf den Barrikaden mit heikem roten Blute. Die Erörter der Märzgefallenen im Friedrichshau zu Berlin und anderwärts sprechen dafür eine sehr deutliche Sprache. In Ehrfurcht wollen wir davor gedenken, die für die Volksrechte gefallen sind, gefallen durch die Fingeln der Fürsten. Und wenn die deutschen Fürsten eine Verfassung gaben, so nur der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe.

Wo sind denn die weißen Raben unter den Fürsten des Erdballes, die aus eigenem Triebe ihre Machtbefugnisse mit anderen geteilt hätten. Selbst die man die „Großen“ und „Weisen“ nennt — Friedrich der Große — u. a. alle fühlten sich in ihrer despotischen Willkür am wohlsten, da ihnen in ihre „Regierung“ niemand hineinreden durfte. Hätte Napoleon der frechen preussischen Junkertippe bei Jena nicht die Zügel angelegt und damit dem Feudalismus in Deutschland den Todesstoß versetzt, schmachete das Volk vielleicht heute noch unter der Frondeherrschaft der Junker. Aus persönlicher Erfahrung wissen wir von unseren Eltern, die noch in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts dem Gutsheeren Fronddienste leisten mußten ohne irgendwelche Gegenleistung dafür zu erhalten, als höchstens die junkerliche Krute. Und da soll das Volk mitfeiern, wo sich damals nach den Befreiungskriegen die deutschen Fürsten nicht bewegen fühlten, diese menschenwürdigen Zustände abzuschaffen? Nein, das können und wollen wir nicht! Sollen wir die Krute rufen, die uns peitscht? Erbärmliche Wichte nur können wir etwas verlangen und erbärmliche Wichte wären wir, wenn wir das vergessen würden, was man unsern Eltern angetan hat — im Namen der christlichen Weltordnung. Und was kam dann nach den Freiheitskriegen? Die deutschen Bundesakte von 1815, deren Artikel 13 den Bundesstaaten die Verpflichtung auferlegte, Verfassungen einzuführen, wurden durch die unseligen Karlsbader Beschlüsse von 1819 suspendiert oder doch so eingeschränkt, daß von dem Artikel 13 nichts mehr übrig blieb. Die Freiheit der Universitäten wurde beschränkt, jede freiheitliche Lehrtätigkeit aufgehoben, für die Presse wurde die Zensur ebenfalls wieder eingeführt, jede Regierung nach einer verfassungsmäßigen Organisation der Bundesstaaten erfüllt. Die wüsten Demagogenerfolgungen der dreißiger Jahre sind eine Schmach und Schande für die damaligen deutschen Bundesstaaten, denen nur noch die Sozialistenerfolgungen der Bismarckischen Aera an die Seite zu stellen sind, und die der zukünftige Kulturhistoriker mit schwarzen Lettern in das Buch der Weltgeschichte eintragen wird. Die Gefängnisse waren damals voll von Freiheitskämpfern, unter ihnen der Landwehr Jahn, Moritz Arndt u. a. große Säule der deutschen Nation.

Es kann nur einem wirklich freien Mann nicht in den Sinn kommen, ein Jubiläum zu feiern, wo doch die Weltgeschichte den nachfolgenden Begebenheiten der Freiheitskriege, den Mäkel der Schande aufgedrückt hat. Wir können hier mit Goethes Prometheus ausruhen: „Ich dich ehren, wofür? Hast du jemals die Tränen gefüllt des Gedrängten? Und in der heutigen Zeit? Feiern? Wo das Junkertum in trauer Seelenharmonie mit dem

Kapitalismus, von Oldenburg bis Raemp, dreister als je zuvor ihr Haupt erheben und zum Schläge gegen das Proletariat ausstrecken, um das einzige Recht, welches das Volk noch besitzt die Koalitionsfreiheit, zu vernichten. In der Zeit der durch die Junker und Pfaffen geschaffenen permanenten Teuerung und Arbeitslosigkeit kann es keine Feier für das Proletariat geben, sondern traurig muß der Volksgeist sein Haupt verhüllen, ob der unendlichen Ungerechtigkeit, die Staat und Gesellschaft am Volke begehen. Das Volk würde sich ins eigene Gesicht schlagen, würde es sich heute in begeistertem Patriotismus zum Schleppenträger einer volksfeindlichen Oligarchie, die dem Volke das Mark aus den Knochen stiehlt, herabwürdigen. Mit Scham würden unsere Kinder und Kindeskinde dieser schmachvollen Zeit gedenken, wenn

## Der Monatswechsel

macht jedem klassenbewußten Arbeiter zur Pflicht, mit größerer Energie für seine Zeitung zu wirken, die Tag für Tag mit einer Welt von Feinden im Kampfe steht und in jeder Situation die Interessen der Arbeiterschaft mit Entschiedenheit vertritt. Wir haben schon oft nachgewiesen, daß die bürgerliche Presse aller Parteirichtungen ihren Lesern kein wahrheitsgetreues Spiegelbild über die Vorgänge im politischen wie wirtschaftlichen Leben bietet, sie wahrt nur die Interessen der besitzenden Klassen, der Reaktion. Besonders jetzt, wo die Volksvertreter im Reichstag und Landtag ihres verantwortungsvollen Amtes waken, ist es doppelt nötig, daß der Mann des Volkes das Blatt zur Hand nimmt, welches wahrheitsgetreu über die Vorgänge in den Parlamenten berichtet.

Wer die bürgerliche Presse unterstützt, schädigt seine eigenen Interessen und die seiner Klassengenossen. Der Mann des Volkes liest die Zeitung, die für ihn geschrieben ist, die jederzeit unerschrocken für seine Interessen eintritt. In das Arbeiterheim gehört das Arbeiterblatt, die

## Volkswacht.

ihnen in den Annalen der Geschichte einst offenbar würde, daß sich ihre Ahnen zum Verräter ihrer eigenen Sache degradiert hätten. Im Angesichte preussisch-deutscher Knebelungsmanier, im Angesichte eines rückständigen volksfeindlichen plutokratischen Klassenwahlgesetzes in Preußen, das die Arbeiter zu Menschen zweiter Klasse stemptet und sie zum Helotentum herabdrückt, wäre es heller Wahnsinn in hurra-patriotischen Jubiläumssansaren mit einzustimmen zu wollen. Die Arbeiter dürfen es der heutigen Gesellschaft keinen Augenblick verzeihen, wie sie von derselben in jeder nur denkbaren schändlichen Weise um ihre heiligen Menschenrechte betrogen werden. Darum Proletarier, die ihr wirtschaftlich und politisch von der heutigen Gesellschaft entrechtet seid, ihr habt keine Zeit Jubiläumssansaren der Unterdrückung mitzumachen; euer harter Klassenwahlrecht. Wenn dieses in den Urkas gestürzt ist, dann wollen wir eine Feier begehen, die würdig des Kampfbekämpfers ist. Nur kurze Zeit noch, und wir stehen mitten im preussischen Landtagswahlkampf, der zugleich ein Wahlrechtskampf sein wird. Und ist dies Dreiklassenwahlrecht gefallen, dann haben wir einen guten Kampf gekämpft.

Nur der verdient die Freiheit und das Recht,  
Der täglich sie erringen muß.

## Die Hintermänner Weinhausens gegen die Arbeiter und Angestellten.

In Berlin tagte der Deutsche Handelstag, eine Vertretung der „königlichen“ Kaufmannschaft. Die edlen Ritter von der Börse und der Heringstonne fanden sich berufen, im Namen des dreimalheiligen Profits Ausnahmegeetze gegen streikende Arbeiter zu verlangen. Mit großer Mehrheit haben sie folgende Resolution beschlossen:

Der Deutsche Handelstag hat auf Grund der von ihm bei seinen Mitgliedern veranstalteten Umfrage die Ueberzeugung gewonnen, daß, um den Nebelständen bei Streiks im wesentlichen

zu begegnen und die Arbeitswilligen nicht ferner dem Terrorismus der Streikenden in bisheriger Weise auszusetzen, ein ausgleichlicher und schnellerer Schuß der Arbeitswilligen auf gesetzlichen Wege zu schaffen sei.

Zur Begründung dieser Scharfmacherei wurden nur die gemeinpläßigsten verlogenen Phrasen beigebracht. Der Referent, ein sicherer Dr. Neven Du Mont aus Köln, mußte eingestehen, daß etwaige Ausschreitungen streikender Arbeiter auf Grund der bestehenden Gesetze reichlich bestraft werden können. Er zitierte mit Behagen die drakonischen Urteile gegen Streikende im Ruhrrevier, die einen Schuß von Streikbrecher schieß angesehen hatten. Er gestand auch, daß ein Verbot des Streikpostensnehmens unsinnig und undurchführbar sei, aber er beschränkte democh die Scharfmacherresolution und zwar mit Plathheiten wie die folgende: „Jeder Staatsbürger hat nicht nur das Recht seiner Ueberzeugung, sondern auch die Pflicht, ändern ihre Ueberzeugung zu lassen. Ein Staat, der in dieser Hinsicht einen Zwang zuläßt, verlegt seine Pflicht.“ Dem gegenüber ist daran zu erinnern, daß die kaufmännischen Korporationen an Terrorismus das menschenmöglichste leisten. So z. B. wird ein Kaufmann, der von seinem gefeh-ten Recht Gebrauch macht, und den Einwand des Terminnödels erhebt, bei Börsengeschäften unerbilligt in Verfall gelan, geächtet und damit ruiniert. Ebenso können Detailisten sich nicht genug tun in der Verdammung der „Schleuderer“, die schließlich nichts andres tun, als ihre vermeintlichen Interessen wahrzunehmen, indem sie Waren zu billigen Preisen verkaufen, die ihre Konkurrenten nicht passen. Gegen diesen unverschämten Terrorismus sich zu wenden, fällt dem Handelstag nicht ein, das nennen sie „Solidaritätsgefühl“. Aber die Arbeiter, die sich ihrer Haut wehren gegen die Hingebanden werden beschimpft.

Auf derselben Höhe wie die Stellungnahme zu den Zuchthauschwärmeren der Ausnahmegehesfanatiker stand die Beurteilung, die die Handelsherren dem Konkurrenzklausel - Gesetzentwurf zuteil werden ließen. Die diversen Generalsekretäre, Syndici und juristischen Sachwalter der Unternehmervereinigungen und Handelskammern weitesterten förmlich darin, durch unverschämte Ausfälle gegen den Reichstag und durch Scharfmachereien an die Adresse der Regierung sich das Wohlwollen ihrer Herren Chefs zu erringen. Die Reichsregierung wurde von ihnen unter stürmischem Beifall der versammelten Pfefferlücke aufgefordert, dieser „neuen Gesetzgeber“, wie sie die Reichstagskommission betriebe, nicht nachzugeben. Dabei steht diese „Gesetzgeber“, was man wohl beachten muß, weit hinter dem zurück, was von den zahlreichen Arbeitgeberverbänden übereinstimmend gefordert wird! Man einigte sich schließlich auf die folgende, vom Ausschuß des Handelstages vorbereitete Resolution, die mit großer Mehrheit angenommen wurde:

Obwohl von Konkurrenzklauseln in kaufmännischen Betrieben nur wenig Gebrauch gemacht wird, muß zum Schutze gegen unlauteren Wettbewerb und im Sinne der Wahrung von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen Wert darauf gelegt werden, daß nicht durch Verschärfung der geltenden Bestimmungen des Handelsgesetzbuchs die Vereinbarung von Konkurrenzklauseln unmöglich gemacht wird. Dies würde gerade für diejenigen kaufmännischen Kreise, die besonders darauf angewiesen sind, solche Vereinbarungen zu treffen, geschehen, wenn der Grundlag der bezahlten Karez geleschlich eingeführt würde. Der Deutsche Handelstag spricht sich sowohl gegen diese Maßregel als auch dagegen aus, daß die Verbindlichkeit der Konkurrenzklausel von einer Mindertgrenze des Bestands abhängig gemacht wird. Die gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen über die Konkurrenzklausel im Handelsgewerbe reichen nicht nur aus, sondern trauen auch den Interessen aller Beteiligten am besten Rechnung. Die Verschiedenartigkeit der geschäftlichen Verhältnisse in den einzelnen Zweigen und Betrieben von Handel und Industrie läßt es unmöglich erscheinen, Normen aufzustellen, die erhebliche berechtignte Interessen nicht verletzen. Daher sollte es nach wie vor lediglich dem richterlichen Urteil überlassen bleiben, Konkurrenzklauseln insoweit für unverbindlich zu erklären, als sie nach Zeit, Ort und Gegenstand eine unbillige Erschwerung des Fortkommens der Handelsgeschäften enthalten.

Man muß sich vor Augen halten: diese jeder sozialen Einsicht baren Scharfmacher sind die stärksten Stützen des deutschen Liberalismus und ganz besonders die Träger des Danziger Börsenfreijinns mit dem „sozialen“ Kommerzienrat Ministerberg an der Spitze! Man versteht danach nur zu leicht die Haltung der liberalen Vertreter in der Reichstagskommission, die, wie der „vorsichtige“ Weinhausen, jede wirksame Maßregel zum Schutze der Angefallten zu hintertreiben suchen.

## Politische Übersicht.

Schluß des Deutschen in Adrienopolis.

Auf die Anfrage des Reichstagsabgeordneten Wendel (Soz.) hat Staatssekretär von Jagow folgende Antwort erteilt: „Als Anfang Februar die Feindseligkeiten zwischen den Balkanstaaten und der Türkei wieder aufgenommen wurden, hat die deutsche Regierung in Sofia Vorstellungen erhoben, um für die Reichsangehörigen in Adrienopolis die Erlaubnis zur Abreise zu erwirken. Der Auftrag zu dieser Demarche ist unserm Gesandten am 4. Februar zugegangen. Entsprechende Schritte wurden von der Regierung der anderen beteiligten Mächte unternommen.“

Die bulgarische Regierung machte zunächst militärische Bedenken geltend, trat dann aber dem Antrage unter der Voraussetzung näher, daß die Zahl der Fremden nicht zu groß sei. Hierüber sollten, wie der kaiserliche Gesandte in Sofia unterm 18. Februar meldete, Ertundigungen durch einen Parlamentär entzogen werden. Der österreichisch-ungarische Konsul, der in Adrienopolis die deutschen Interessen wahrnimmt, erhielt den Auftrag, die Zahl der Reichsangehörigen anzugeben.

Nach einem Bericht des kaiserlichen Botschafters in Konstantinopel vom 18. Februar hat sich jedoch Schultzi Pascha, der Kommandant der belagerten Stadt, dem Abzug der Fremden widersetzt, weil er Indiskretionen über den Zustand der Festung befürchtete. Wegen der dieser Regierung gegenüber zu ergreifenden Maßnahmen wird zurzeit in Konstantinopel verhandelt. Zu wel-



## Aus der Jugendbewegung.

### Schulrausbeutung.

In Ostpreußen hat die Ausbeutung der Handwerkerlehrlinge einen derart großen Umfang angenommen, daß sogar die Handwerkerkammer sich veranlaßt gesehen hat, hier einzugreifen und eine bestimmte Arbeitszeit für die Lehrlinge festzusetzen. Zahlreiche Klagen über mangelhafte Schlafräume und zu lange Dauer der Arbeitszeit für Lehrlinge waren laut geworden, die der Vorstand der Handwerkerkammer als berechtigt hat anerkennen müssen. Der Vollerfassung der Handwerkerkammer wurde deshalb folgender Antrag unterbreitet:

„Die Lehrherren dürfen, vorbehaltlich sonstiger gesetzlicher Bestimmungen, ihre Lehrlinge nur (!) in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends unter Einhaltung einer einstündigen Mittagspause und einer angemessenen Frühstückspause beschäftigen.“

Dieser Antrag wurde scharf bekämpft. Es hieß, die Ueberlastung der Lehrlinge sei gar nicht so schlimm, und die Festsetzung einer bestimmten Arbeitszeit sei für manche Gewerbe unmöglich. Die Lehrlinge schädigten sich durch Alkoholgenuss, Zigarettenrauchen und andere Vergnügungen weit mehr als durch Ueberarbeitung. Schließlich einigte man sich auf folgenden Antrag:

„Die Lehrherren dürfen, soweit nicht für einzelne Gewerbe und Betriebe besondere gesetzliche Bestimmungen vorgehen, ihre Lehrlinge in der Regel nur in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends unter Einhaltung einer einstündigen Mittagspause und einer angemessenen Frühstückspause beschäftigen. Ausnahmen sind für Saisongewerbe und solche Betriebe zulässig, wo die gewerblichen Erzeugnisse dem Verderben ausgesetzt sind oder der Geschäftsbetrieb nach 7 Uhr abends zulässig ist. Wird von der Ausnahme Gebrauch gemacht, so müssen die Pausen so reichlich bemessen sein, daß die tägliche Beschäftigungszeit nicht mehr als 11 1/2 Stunden beträgt. Ueber die Ausnahme entscheidet der Vorstand der Handwerkerkammer.“

Die Verhandlungen bilden einen charakteristischen Beitrag zum Thema der schrankenlosen Schulrausbeutung im Handwerksbetriebe. Für diese Jugendlichen besteht noch keinerlei gesetzlicher Schutz ihrer Gesundheit und Arbeitskraft, so daß die ostpreussischen Innungsräte es noch als einen besonderen Beweis ihrer sozialpolitischen Einsicht preisen können, daß sie ihre Lehrlinge „nur“ 11 1/2 Stunden täglich abradern wollen. Und das im Zeichen der mit Hochdruck betriebenen offiziellen Jugendpflege!

## Industrie und Handel.

**Hochkonjunktur im Kohlenbergbau.** Trotz aller politischen Berwickelungen hat der deutsche Kohlenbergbau im Januar d. Js. neue Rekordziffern erreicht. Im Bericht des Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikats heißt es:

Die günstige Entwicklung, welche die Absatzverhältnisse im Monat Dezember v. Js. genommen hatten, hat im Berichtsmontat angehalten. Die arbeitstäglichen Durchschnittsergebnisse haben die Ergebnisse des Vormonats sowie alle bisher erzielten Höchstergebnisse erheblich überholt. Der rechnermäßige Absatz mit 110,93 Prozent der Beteiligungsanteile überholte das bisherige Höchstergebnis im Dezember v. Js. um 5,88 Prozent und das im Januar 1912 um 18,74 Prozent. Der auf die Koksabteilung der Mitglieder anzurechnende Koksabsatz beziffert sich im Berichtsmontat auf 96,95 Prozent, gegen 92,68 Prozent im Dezember und 82,49 Prozent im Januar vorigen Jahres, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Beteiligungsanteile im Januar 1913 gegen 1912 noch eine Erhöhung von 9,23 Prozent erfahren haben. Auch die Förderung des Berichtsmontats stellt sowohl in ihrer Gesamtmenge wie auch im arbeitstäglichen Durchschnitt eine zuvor noch nie erreichte Höchstleistung dar. Die Gesamtmenge der Förderung betrug bei 25 1/2 Arbeitstagen 8 810 343 Tonnen, während die bisherige Höchstleistung mit insgesamt 8 501 212 Tonnen im Monat August vorigen Jahres bei 27 Arbeitstagen erreicht wurde. Die Fördermenge von 8 810 343 Tonnen hat zur Deckung des Absatzes, der sich einschließlich des Verbrauchs für eigene Betriebszwecke der Zeugen auf 9 044 489 Tonnen belief, nicht ausgereicht, so daß ein Teil der vorhandenen Lagerbestände herangezogen werden mußte.

Wit Rücksicht auf die günstigen Förderungs- und Absatzziffern letzte der Beirat des Syndikats die Umlagen (Beiträge der Mitglieder) um je 2 Prozent herab, für Kohlen und Koks auf 7, für Koks auf 5 Prozent.

In der Beiratsitzung suchte sich der Vorstand gegen den Vorwurf zu verteidigen, daß vom Syndikat seit Jahren geliefert worden häufig nicht mehr geliefert würden, weil das Syndikat die im Inlande fehlenden Sorten im Auslande verkaufe. Der Vorstand erklärte, daß diese Änderungen durch die Fortschritte der Technik begründet seien. Da die Gaslammtohlenzweigen immer mehr dazu übergingen, Koks herzustellen, seien die verfügbaren Mengen von Gaslammtohlen usw. beschränkt worden. Für einige früher von den Verbrauchern bezogene minderwertige Sorten seien bessere Sorten eingeschoben worden, woher auch die Preissteigerungen zu erklären seien. (?)

## Nah und Fern.

**Ein begnadigter Soldat.** Nach monatelanger Untersuchungsarbeit ist in Spanien der protestantische Soldat, der gewissenlos das Niederknien vor der vorübergetragenen Hostie verweigerte, von König Alfons dem Dreizehnten begnadigt worden. Die ultramontane „Germania“ beklagt diese Entscheidung und verflucht aus Gewissensfreiheit die These, daß besagter lehrerlicher Soldat wegen Verletzung seiner militärischen (!) Pflichten strenge Strafe verdient habe. Leider kann dieser Protestant nicht mehr verbrannt werden, liebe „Germania“!

Wieder ein Beweis für die christliche Liebe der Schwarzen.

**85 Prozent Seegold.** Die schrecklichen Gefahren des Meeres für die braven Seeleute haben die Winterstürme wieder gezeigt. Bei jeder Ausfahrt setzt der Seemann für lange Feuer, ertrachtet von den eisernen Fesseln der Seemannsordnung, sein Leben für die kapitalistischen Eigentümer des Schiffes aufs Spiel. Sie loben, wenn es hoch kommt, den braven Seemannslob, von dessen diffidenten Grausen sie gar nichts wissen. Und nicht selten muß dann für die Familien der Toten die Wildtätigkeit der — Anderen angerufen werden.

Die kapitalistische Klassenscheidung zwischen Ausgebeuteten und Ausbeutern zeigt sich nirgends krasser als bei der vielgelobten Seemannsordnung. Und nun die andere Seite, die uns zeigt, daß die tosende See ihre Opfer nicht ganz umsonst fordert.

Die Danziger Reederei-Aktiengesellschaft hat für das Jahr 1912 einen Gewinn gemacht, der fast ebenso hoch wie das gesamte Aktienkapital ist. Er betrug 424 123,97 Mark; das sind nicht weniger als 85 Prozent des Kapitals! Mit dem Rest des Jahres (1911) von 55 379,79 Mark, betrug der Gewinn sogar 479 503,76 Mark. Dieser wird wie folgt verteilt: Abschreibungen auf Dampfer 47 928,32 Mark, zum Reservefonds 37 619,57 Mark, für Reklamierung 20 000 Mark. Die notleidenden Aktionäre erhalten 100 000 Mark oder 20 Prozent Dividende. Die im liberalen Jargon auch Entbehrungslohn genannt wird. Nicht weniger als 155 421 Mark werden auf das neue Geschäftsjahr übernommen. Der Geschäftsbericht sagt selbst, daß die Dividende noch höher hätte festgesetzt werden können. Man will aber eine erhebliche Reserve für den Ankauf neuer Dampfer behalten. Vielleicht wollte man aber auch die Angestellten und Mannschaften nicht noch aufreizender darauf aufmerksam machen, wie sehr sie sich für die schwer geplagten Aktionäre ausbeuten lassen müssen.

**Eine neue Kirche** halten die evangelischen Frommen in Langfuhr zur Bekämpfung des Unglaubens der in der Nähe von Neuschottland wohnenden weniger lutherischen Einwohner für unbedingt notwendig. Sie soll am Bärenweg auf einem Grundstück, das der Magistrat der reichen Kirche zum Selbstkostenpreis abließ, erbaut werden. Die Herstellungskosten sollen annähernd eine Viertelmillion, genauer 225 000 Mark betragen. Dieser bescheidene Betrag soll dafür in der Hauptsache aber auch von den Ungläubigen aufgebracht werden, die von der Kirche nichts mehr wissen wollen und gegen die in dem Neubau vorwiegend gewirkt werden soll. Die Kirchensteuer ist ja das famose Mittel, durch welches die Kirche auch alle diejenigen für sich tributpflichtig macht, die mit ihr längst keine Gemeinschaft haben.

Nach der Errichtung dieser Kirche besitzt Langfuhr insgesamt drei, zwei evangelische und eine katholische, die zusammen mehr als eine Million Mark kosteten. Für das Seelenheil der Armen ist dort also von den Kirchen, die den Proletariat Jesu loben, in recht kostbarer Weise gesorgt. Wie für ihr irdisches Wohl gewirkt wird, zeigen die Glanzziffern, die die Langfuhrer Suppenküche veröffentlicht. Es ist aber in unserer begherrlichen Zeit trotzdem dringend notwendig, daß das Evangelium der getreue duldbenden Entbehrung gepredigt wird.

### Die Fleischzufuhr in Danzig weiterhin genehmigt.

Der Landwirtschaftsminister hat dem Antrage des hiesigen Magistrats insoweit entsprochen, daß anstatt 100 Doppelzentner demnächst 200 Doppelzentner russisches Fleisch pro Woche nach Danzig eingeführt werden können. Auch ist der Termin zur Einfuhr der ursprünglich nur bis zum 31. März gestellt war, dahin verlängert worden, daß die Einfuhr bis zum 1. Oktober d. Js. stattfinden kann.

**Städtischer Seefischmarkt.** Seit gestern steht eine besonders reichhaltige Sendung frischer Nordseefische in den Räumen Hintergasse 21 und Hauptstraße 8 zum Verkauf. Es kosten das Pfund Seelachs 23 Pfg., Merlan und Kabliau 24 Pfg., kleiner Schellfisch und Seezarpfen 27 Pfg., großer Schellfisch 37 Pfg., Fischcarbonade 41 Pfg., Ketsunge 54 Pfg., Heilbutt 64 Pfg. und Bratheit 74 Pfg.

## Bewerkschaftsbewegung

### Selbsterkenntnis einer Zwangsinnung.

Im Jahresbericht der Zwangsinnung für das Friseurgewerbe in Hamburg klagt der Vorstand über die Verschlechterung der Lebenslage durch die zunehmende Konkurrenz, und er klagt die Innungsmeister dafür selbst an:

Auch hier tragen die Kollegen selbst ein Teil der Schuld mit, indem die Bekämpfung der übermäßigen Lehrlingsziffer nicht allenhalten energisch genug durchgeführt wird. Auch dadurch, daß sehr viele Kollegen nur immer und immer wieder ganz junge, eben ausgeleitete Gehilfen beschäftigen, werden die älteren dazu gedrängt, sich selbständig zu machen, und die Konkurrenz wird vergrößert. Jede Neuetablierung, welche nicht mit der Zunahme der Bevölkerung gleichen Schritt hält, bedeutet eine empfindliche Schädigung der Lebenslage der älteren Kollegen. Einsichtsvolle Kollegen beschäftigen auch deshalb schon seit Jahren nur ältere Gehilfen, auch schon aus dem Grunde, weil dieselben besser und vor allen Dingen selbständiger arbeiten. Die paar Mark höheren Lohnes sollten keine Rolle spielen, wenn man bedenkt, daß die älteren Gehilfen die einzelnen Berufszweige besser beherrschen und dadurch für den Meister im Geschäft bedeutend wertvoller sind.

Daß unter diesen Umständen die Klagen über Schmutzkonkurrenz nicht verstanden, ist leicht begreiflich. Den Barbier- und Friseurinnungen, insbesondere den Zwangsinnungen, die durch terroristische Maßnahmen eine tarifliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen verhindern, können die vorstehenden Ausführungen der Hamburger Zwangsinnung zum Nachdenken dringend empfohlen werden.

### Der Verband der Tapezierer im Jahre 1912.

Das Verbandsorgan des Verbandes der Tapezierer bringt eine Uebersicht über die Entwicklung des Verbandes im Jahre 1912. Die Zahl der Mitglieder stieg von 9674 im Jahresabschluß 1911 auf 10 434 im Jahre 1912, das ist eine Zunahme von 760. Neu aufgenommen wurden fast 4000 Berufsgenossen, so daß also die Fluktuation immer noch eine sehr große ist. In den letzten drei Jahren stieg die Mitgliederzahl des Verbandes um 2255. Die Beitragszahlung war eine sehr gute. Es wurden für laufende Beiträge eingenommen 280 893 Mark gegen 255 800 Mark im Jahre 1911. An Unterstützung zahlte der Verband: Reihe 3509 Mark, Arbeitslosen: 75 327 Mark, Kranken: 10 816 Mark, Sterbe: 4345 Mark und Streikunterstützung 6777,87 Mark. Gegen das Vorjahr erforderte die Arbeitslosenunterstützung eine Mehrausgabe von 10 161 Mark, während sich die Ausgaben für die übrigen Unterstützungsabteilungen nahezu auf gleicher Höhe wie in den Vorjahren hielten. Die Finanzlage hat sich vorzüglich gestaltet, da die früheren Lohnkämpfe wenig Mittel erforderten und meist auf dem Wege freiblicher Vereinbarung abgesehen wurden. Die Hauptkasse schließt mit einem Kassenbestand von 208 302 Mark, die Lokalfassen besitzen ein Vermögen von 111 221 Mark, in den Bau- und Fallkassen sind dann noch als Kassenbestände 4608 Mark vorhanden, so daß der Verband über ein Gesamtvermögen von 324 132 Mark verfügt. Der Verband verbesserte den Stand seiner Finanzen im Jahre 1912 um rund 96 000 Mark.

Es wäre nun Sache des Magistrats, seinen Beamten zu verwehren, derartige Nebenarbeiten zu verrichten und dadurch dem schon an und für sich arg bedrängten Stand der Privathilfearbeiter den Verdienst in derartiger Weise zu schmälern. — Der Beamte erhält, soweit wir orientiert sind, ein monatliches Gehalt von circa 130 Mark. Hierzu kommen noch circa 35—39 Mark pro Monat, die er durch die Kontrolle verdient und dem Hilfsarbeiter entzog.

Der betreffenden Ortskrankenkasse können wir nur empfehlen, sich zu überlegen, ob es möglich ist, innerhalb drei Tagen in den Abendstunden von 6—9 Uhr circa 100—150 Krankenbesuche zu machen. Befagte Dame, welche doch ein monatliches Einkommen von circa 100—120 Mark hat, sollte es sich doch überlegen, ob es nicht vom sozialen Standpunkt aus richtiger wäre, einen weiblichen Nebenwerb zu ergreifen, wenn das feste Einkommen schon nicht ausreicht. — Richtiger wäre es jedenfalls für beide Beteiligte, wenn sie es in Zukunft unterlassen würden, ihren Mitbürgern mit geringeren Einkommen den fargen Verdienst noch zu schmälern. Indem wir annehmen, daß diese Zeiten Wandel in derartigen Mißständen schaffen möchten, sprechen wir die Hoffnung aus, daß auch die Kommunalbehörde ihr Möglichstes dazu tun wird um derartigen Lebergriffen vorzubeugen. Trotdem der Einkender die Krankenkasse nicht genannt hat, wird es den Beteiligten und der Behörde nicht schwer fallen, dies zu ergründen. Jedenfalls ist der Einkender bei seinen detaillierten Angaben gut orientiert.

Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie besitzt nach Mitteilungen in seiner am 20. Februar im Gewerbehaus abgehaltenen Versammlung in Danzig rund 180 Mitglieder. Getan hat er noch nicht viel. In der Hauptsache hat er einen Verein vaterländischer Arbeitnehmer für Danzig gegründet. Ueber die Mitgliederzahl dieses gelben Gewächses schwingt man vorsichtshalber. Selbst in der Waggonfabrik hat man, trotz der „freibeitlichen“ Zucht des Patriarchen Schren, schon volle vier Mitglieder bekommen. Der Vorstand des Reichsverbandes wurde wie folgt besetzt: Synodus des Verbandes ostdeutscher Industrieller Dr. John Borfigender, Handlungsgehilfe Semleben stellv. Vorsitzender, Leutnant a. D. Belling Schriftführer, Matz stellv. Schriftführer und Brantmann Kassierer. Außerdem gibt es noch eine Anzahl Beisitzer.

Mit dieser Wahl ist die Leitung von dem antisemitischen Senfleben auf den freisinnig-nationalliberalen Dr. John übergegangen. Dieser hebt außerdem noch als absolut neutraler Guttemper die Sittlichkeit und Moral der korruptierten Menschheit und nennt in dieser Eigenschaft sogar Sozialdemokraten seine Brüder. Dazu hat dieser Herr, der sogar Vorstandsmittglied des liberalen Vereins Danzig-Land ist, gerade als Reichsverbändler die schönste Gelegenheit. Ein liberaler Mann, Graf Bothmer in München war es, der dem berühmten Reichsverbande im April 1907 in einer Rede in Erlangen folgendes Urteil sprach:

Er nannte „den Reichsverband eine Sumpfpflanze, die nur von Verleumdungen gegen sozialdemokratische Führer lebe. Die Reichsverbändler seien gar nicht in der Lage, die Sozialdemokratie mit christlichen Waffen zu bekämpfen, da sie von deren Bekämpfungen keinen blauen Dunst hätten. Der Reichsverband sei das niederträchtigste, armeligste, erbärmlichste Gebilde, das in Deutschland bestehe.“

**Weibliche Stellenvermittlung.** Die Arbeitsvermittlung des weiblichen Hauspersonals ist ein sehr düsteres Kapitel. In der Hauptsache sind die weiblichen Dienenden auf die privaten Ingegnanten Stellenvermittler angewiesen. Daneben haben sich die so genannten nichtgewerbsmäßigen Nachweise mehrerer konfessioneller Damenvereine und des Vereins Frauenwohl, angeblich zur Bekämpfung der Auswüchse der privaten Mädchenvermittlung aufgetan. Die evangelischen und konfessionellen Damen kämpfen zuerst gemeinschaftlich um das „Wohl der Mädchen“. Bald ging aber die konfessionelle Friedfertigkeit in die Briede und dann sorgten sie getrennt für das Seelenheil der Mädchen und ihr Portemonnaie. Wir haben niemals verstanden, weshalb diese Vereine samt den Frauenwohl-Damen ihre Nachweise nichtgewerbsmäßig nannten, wenn wir die hohen Beträge hörten, die sie mindestens den „Herrschaften“ abnahmen.

Die Stadt ist bekanntlich groß in sozialer Fürsorge, aus nur eigenem Antriebe selbstverständlich. Deshalb ließ sie sich im städtischen Arbeitsnachweis auf die Vermittlung von Hauspersonal nicht ein. Nun soll darin aber eine Aenderung eintreten. In der unter der Leitung des Polizeipräsidenten Wessel stehenden Marthaerberge soll jetzt eine angeblich städtische Arbeitsvermittlung für weibliches Personal aller Art eingerichtet werden. Die frommen Damenvereine wollen dann ihre Nachweise nominell eingehen lassen. Sie kommen dabei schließlich doch nicht auf ihre Rechnung, weil sich auch die Mädchen nicht mehr zur Müderei drängen. Die städtische Vermittlung soll der Magistrat besorgen. In der Aufsichtskommission sollen aber neben Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer noch die diversen Damenvereine, die antisozialdemokratische Jugendpflege und auch noch die Landwirtschaftskammer sitzen. Dieses Projekt soll, was wir verstehen, der Polizeipräsident mit Freuden begrüßen.

Nicht einmal die Inwertigkeit des sonstigen städtischen Arbeitsnachweises soll in diesem polizeilich-müderisch-städtischen Wirtschaft gelten. Wenigstens die Arbeitgeber sollen bezahlen. Diese werden schon Wege finden, um die Mädchen an den Vermittlungskosten zu beteiligen. Dann kann dem privaten Vermittlungswirksam das Handwerk aber nur durch einen unentgeltlichen öffentlichen Nachweis gelegt werden. Geradezu ungläubig ist die Aufhaltung der Aufsichtskommission durch die Damenvereine. Jugendpflege, Sozialistenfreier und die agrarische Landwirtschaftskammer. Was haben denn diese überhaupt mit der Stellenvermittlung zu tun, wenn diese nur dem Zwecke des Arbeitsnachweises dienen soll? Nicht das Beispiel weiter, so ist auch der schon bestehende städtische Arbeitsnachweis bald nur noch die offizielle Filiale des Verbandes ostdeutscher Industrieller. Die organisierte Arbeiterschaft hat im eigenen Interesse den dringenden Anlaß, der neuen Arbeitsvermittlungsreform scharf auf die Finger zu setzen.

Der sogenannte Danziger Mieterverein, die kommunale Schutztruppe des Vorkriegsfrühlings, mußte in seiner am 20. Februar abgehaltenen Generalversammlung gar betrübliche Dinge feststellen. Der als Sozialistenermächtigt sich selbst rühmende Tilster Oberpostsekretär Stahl hat gräßlich Hiesko gemacht. Der gewaltige Herr hat ganze 126 Mark Kassenbestand und auch noch fast 239 Mitglieder. Es geht ihm also genau so schwindelhaft, wie Weinbauers gleichgültig. Die Mitglieder haben eben einsehen gelernt, daß sie von den glorreichen „Führern“ aus borniertem Sozialistensinn als Schutztruppe für die Hausgarnier müßbrauch werden. Für den Schwindel dieser unpolitischen Vertretung der Mieterinteressen danken sie bestens. Dieser Stimmung mußte sogar der unvergleichliche Stahl insofern Rechnung tragen, als er zugab, bei der Stadtvordaten-Blottnade der blamierte Europäer gewesen zu sein. Er versicherte, um noch einige Schwanzende zu fassen, nach dem Muster früherer Jahre, daß der Verein — der übrigens bei der Kompromißmache gar nichts zu bestimmen hatte — noch Vorgängen der letzten Zeit zu einem Kompromiß nicht mehr bereit sei. Wenn sich die zarbefehlten Hausgarnier vor dieser beharrenden Kriegserklärung nicht etwa zu sehr entsetzen werden. Wie unglücklich Stahl diesen freisinnigen Agitationsklub in die Unte geritten hat, zeigt die früher behauptete Mitgliederzahl. Sie wurde bereits mit über 1000 angegeben. Jetzt sollen tatsächlich, wie gute Kenner versichern, schon lange nicht mehr die angegebenen 239 vorhanden sein. Da hat es ja ein beispielloses Aussehen gegeben.



# Die Orientfrage

ist gelöst!

## Einsegnungs-Stiefel

für Mädchen und Jünglinge, in allen Preislagen, besonders ölig.

# Stiefelkönig

G. m. Breitgasse 120.

# Möbel

gegen Bar!

auf Kredit!

Nicolaus Pindo Nachf.

## Möbel

In jeder Stilart.

# M. Grau

## Möbel

In jeder Preislage.

I. II. III. IV. Etage. Fahrstuhl.

Danzig, 4 Holzmarkt 4

I. II. III. IV. Etage. Fahrstuhl.

1 Kleiderspind 1 Vertiko 1 Sofa 1 Oberbett u. 1 Kissen 1 Bettstelle m. Matratze 1 Regulator 1 Waschofette 1 Spiegel 1 Spiegelspind	<b>3 Mk.</b> Anzahlung pro Stück	1 Bettstelle 1 Kleiderspind 1 Tisch 2 Stühle 1 Spiegel 1 Spiegelspind	<b>10 Mk.</b> Anzahlung	2 Bettstellen 1 Sofa, 1 Tisch 4 Stühle 1 Vertiko 1 Kleiderspind 1 Spiegel 1 Küchenspind 1 Küchentisch 1 Küchenstuhl	<b>20 Mk.</b> Anzahlung
--	--	--	----------------------------	---	----------------------------

Bunte Küchen in allen Farben. Schlafzimmer in allen Stilarten. Speisezimmer in Eiche etc.

1 Diwan 1 Sofatisch 4 Stühle 1 Trumeau 1 Kleiderschrank 1 Vertiko 1 Teppich 2 Bettstellen	1 Waschtisch 1 Nachttisch 1 Küchenschrank 1 Küchentisch 2 Küchenstühle 1 Küchenschrank 1 Küchenspind 1 Küchentisch 1 Küchenstuhl	Diese Einrichtung <b>30 Mk.</b> Anzahlung	1 Garnitur 1 Sofa, 2 Sessel 1 Salontisch 1 Trumeau 4 Stühle 1 Salonschrank 1 Teppich 2 F. Portieren 1 Diwan 1 Ausziehtisch	6 Stühle 1 Spiegel 1 Kleiderschrank 2 Bettstellen 2 Matratzen 1 Waschtisch M. 1 Nachttisch M. 1 kompl. Küche in mod. Farbe 1 Teppich	Anzahlung <b>50-60 Mk.</b> Abzahlung monatlich <b>15 Mk.</b>
--	--	---	---	---	---

**Elegante Einrichtungen bis zu 15000 Mk.**  
 zu den kulantesten Zahlungs-Bedingungen.

Kataloge auf Wunsch gratis! Für Haltbarkeit Garantie! Besichtigung ohne Kaufzwang!

Lieferung durch eigene Gespanne diskret und kostenlos.

**Zur Zimmer-Dekoration:** Gardinen, Teppiche, Vorleger, Tischdecken, Portieren, Stores, Läufer, Steppdecken etc.

**Herren- und Damen-Konfektion**  
 in vornehmen modernen Fassons.

Eigene Tapezier-Werkstatt.  
 Nur prima Ver-  
 arbeitung.

Alle Kunden, Beamte und Kunden anderer Kredit-häuser ohne Anzahlung.

## Stadt-Theater.

Freitag, den 28. Februar, 8 und 7 Uhr

**Hoffmanns Erzählungen.**  
 Faust  
 Mignon  
 Der Troubadour  
 Der Retter in der Not

Wenn Sie  
 Louis Israelski  
 Herrenhosen  
 2, 3, 4, 5, 6, 12



**Taschenuhren** von 6 Mk. an  
 bis zu den teuersten.

**Regulateure, Freischwinger**  
 von 17,50 Mk. an mit 14-täg. Geh- u. Schlagwerk

**Trauringe u. Schmucksachen**  
 gegen Bar und auf Teilzahlung.  
 Reparaturen unter Garantie gut u. billig

**H. Stupel, Uhrmacher.**  
 Uhren- u. Musikhaus „Komet“, Breitgasse 130/32.

**Kaufhaus für Nähmaschinen u. Fahrräder**  
 Altst. Graben 92, gegenüber der Marienkirche  
 Anerkannt erstklassige Fabrikate!  
 Langjährige Garantie. — Bequeme Teilzahlung.  
 Sämtliche Ersatz- und Zubehörteile.  
 Eigene Reparatur-Werkstatt.

**Schulmädchen**  
**Schwarz u. Braunschneiden**

**Arthur Dahlmann,**  
 Danzig-Langfuhr  
**Mehl- u. Fourrage-Handlung**  
 Lager sämtlicher Hülsenfrüchte, Graupen, Grützen, ferner sämtliche Fettwaren, Marmeladen und Honig.  
 Kartoffel Hefen-Verkauf Kartoffel

**Ed. Michaelsons Ww. Schuhe und Stiefel jeder Art** am billigsten und besten

## Frauen des Proletariats, heraus zum Frauentag am 2. März!

### Aus Westpreußen.

**Elbing.** Der Reichstagsabgeordnete unseres Kreises, der Stadtfürst Schroeder, welcher seine Wahl dem Vaterländischen Wahlverein verdankt, hatte sich erst zum „Programm“ der Reichspartei bekannt, später aber gefunden, daß dort doch nicht sein Platz sei, er vielmehr zu den politischen Ansichten der Nationalliberalen neige. Darum ist er vor kurzer Zeit offen in das nationalliberale Lager eingeschwenkt. Darob war natürlich großes Begehren bei den konservativen Oldenburgischen Obervätern. Waren dieselben dem Herrn Schroeder sowieso nicht grün, weil er den Januschauer aus dem Reichstage verdrängt hatte, so trösteten sie sich damit, daß Schroeder wenigstens, indem er der Reichspartei beitreten wollte, ebenso reaktionär sei wie Oldenburg. Darin haben sich die Konservativen aber auch sicher getäuscht, denn trotzdem Schroeder der nationalliberalen Partei beigetreten ist, hat er seine reaktionären Mährchen beibehalten, sonst könnte er auch nicht bei den Nationalliberalen ankommen. Trotzdem der Unterschied zwischen konservativ und nationalliberal von ganz untergeordneter Bedeutung ist, können es aber die Konservativen nicht verschmerzen, Herrn Schroeder ganz gehörig die Leutchen zu lesen, welches Vorhaben sie auch ausgeführt haben. Der Vorstand des Deutsch-Konservativen Vereins zu Elbing hat vor ungefähr 3 Wochen der Danziger Allgemeinen Zeitung folgende Erklärung zugesandt:

Der Vorstand des Deutsch-Konservativen Vereins Elbing über- sendet uns zur Veröffentlichung folgende Erklärung:  
In der Versammlung des Vaterländischen Wahlvereins am 2. d. M. (in Elbing D. R.) hat nach Zeitungsberichten Herr Reichstagsabgeordneter Schroeder seinen Abtritt zu der national- liberalen Partei zu erklären versucht.

Die Elbinger Zeitung sagt in der Einleitung zu ihrem Bericht folgendes:

„Auch seine politischen Gegner werden ihn legaler Weise nach diesen Erklärungen zusehen müssen, daß er nicht anders handeln konnte.“

Gegen diese Auffassung legen wir hierdurch mit aller Ent- schiedenheit Verwahrung ein.

Herr Abgeordneter Schroeder hat in dem letzten Wahlkampfe öffentlich erklärt, daß er konservativ sei und der Reichspartei be- treuen werde.

Nachdem er von dieser Partei nicht aufgenommen war, blieben ihm nur zwei Wege:

Entweder Herr Abgeordneter Schroeder blieb „wild“ und stimmte mit der Reichspartei, oder er legte sein Mandat in die Hände seiner Wähler zurück.

Ein Drittes dürfte es für ihn nach seinen Erklärungen über seine politische Gesinnung nicht geben. Daß Herr Schroeder aus Verärgerung über seine Nichtaufnahme bei der Reichspartei der

nationalliberalen Partei beitrug, ist vielleicht menschlich zu verstehen, politisch aber unentschuldigbar, zumal die Politik der nationalliberalen Reichstagsfraktion unter Bassermann der der Reichspartei besonders in letzter Zeit sehr fernsteht. Mit diesem Schritt hat Herr Abge- ordneter Schroeder den lange Jahre konservativ vertretenden Wahl- kreis Elbing-Marienburg den Nationalliberalen ausgeliefert.  
Das darf nicht beschönigt und wird nicht vergessen werden.

Der Vorstand  
des Deutsch-Konservativen Vereins Elbing.

Die Danziger Allgemeine Zeitung bringt zu dieser Er- klärung einen längeren Artikel, wo an der Tätigkeit des Herrn Schroeder kein guter Faden gefaßt wird. Nun aber ist Herr Schroeder doch gar nicht von den Januschauern gewählt, sondern von anderen und sogar vaterländischen Leuten. Wir be- greifen daher die Aufregung der Konservativen keinesfalls. Nun mögen sich diese beiden reaktionären Brüder miteinander abfinden. Uns kann das völlig kalt lassen, welcher Partei von beiden Herr Schroeder den Vorzug gibt.

(Wegen Raumangel wiederholt zurückgestellt.)

**Stegen.** Am Sonnabend fand im Lokale des Herrn Werner eine Versammlung des Reichsverbandes zur Bekämpfung der So- zialdemokratie statt. Einberufen war wie schon berichtet, der Ge- meindevorsteher. Die Einladungszettel zur Versammlung waren von unserer Seite die Genossen Brill, Ohra und Witschke- Brinckmann erschienen. Bevor die Versammlung eröffnet wurde, trat der Herr Generalsekretär Taube, aus einem besonderen Zimmer kommend, wo der hohe Rat versammelt war, auf den Genossen Brill zu und forderte ihn auf, den Saal zu verlassen, weil die Ver- sammlung nur für nationale Männer einberufen sei. Genosse Brill erwiderte, er sei doch auch national, Herr Taube sagte darauf: „Ich weiß, Sie sind noch mehr wie national; aber trotzdem müssen Sie den Saal verlassen.“ Genosse Brill erklärte, es wäre doch nicht anständig, wie aus der Tagesordnung hervorginge, eine Partei an- zugreifen und den Angehörigen dieser Partei noch einmal den Vortrag hören zu lassen. Herr Taube meinte, es wäre aber noch unanständig, wenn Brill zur Versammlung komme. Dasselbe Schicksal mußte Genosse Witschke teilen. Die Begründung war hier, Brinckmann sei nicht in der Umgegend von Stegen. Nun er- suchte Genosse Brill Herrn Taube und seine Getreuen am Sonntag in der von uns einberufenen Versammlung zu erscheinen, wo un- beschränkte Redefreiheit gesichert sei. Herr Taube sagte in lebens- wüthiger Weise auch sein Erscheinen zu. Darauf verließen mit den Genossen Brill und Witschke demonstrativ 23 Männer den Ver- sammlungslokal. Jetzt blieben nur Herr Taube, Herr Pfarrer Hank- witz ein großer Teil Besizer und annähernd 40 Männer und 11 Frauen im Saal zurück und die bekannte Schimpfkanonade nahm jetzt ohne Widerspruch ihren Anfang.

Unsere Genossen hatten zu Sonntag eine öffentliche Versamm- lung einberufen, welche sehr gut besucht war, nur die Herren Taube, Herr Pfarrer Hankwitz, Witschke waren nicht erschienen, um ihre Behauptungen von Sonnabend zu verfestigen. Referent war Genosse Brill. Redner führte ungefähr folgendes aus: Unsere Gegner bedienen sich mit Vorliebe nationaler Phrasen, weil sie aus der Erfahrung wissen, das gerade die Aufstachelung der nationalen Leidenschaften bei unaufgeklärten Leuten die günstigste Wirkung für die volksfeindlichen Mächte herbeizuführen geeignet sind. Das Wort national bedeutet soviel wie vaterländisch. Derjenige ist also national, der die Interessen des Vaterlandes am besten vertritt. Dieses Vaterland, der deutsche Staat, setzt sich zusammen aus der großen Menge der einzelnen Mitbürger. Jeder einzelne Bürger bildet also einen Teil des Staates, wenn auch nur einen ganz winzigen. Da nun aber der größte Teil der deutschen Staatsbürger, zirka 80 Prozent, Arbeitende sind, so wird derjenige national wirken, der danach strebt, die Lage des erwerbstätigen Volkes zu verbessern. Man sollte meinen, daß diese Erklärung jedem ein- leuchtend muß. Die bürgerlichen Parteien fassen das Wort national anders auf. Redner schildert dann, was die Konservativen, Liber- alen, Nationalliberalen und Freisinnigen unter national verstehen. Ueber die wirtschaftliche Lage führte der Referent weiter folgendes aus: Im Verlaufe des 19. Jahrhunderts hat das Wirtschaftsleben in Deutschland grundstürzende Veränderungen erfahren. Aus der engen Haus- und Eigenproduktion ist die unendlich mannigfaltige und unruhvolle Verkehrswirtschaft hervorgegangen. Aus einem ärmlichen Lande ist ein Land des Reichtums geworden. Doch zu- gleich mit dieser glänzenden Entwicklung und in Widerspruch zu ihr sind auch neue soziale Uebel entstanden, die auf der gegenwärtigen Zeit furchtbar lasten. Die großen Massen der wirtschaftstätigen Menschen werden in eine Klasse hineingeboren, aus der es ein Aufwärts im Wettbewerb nicht gibt. Nicht Tüchtigkeit, Fähig- keit und Leistung entscheiden den wirtschaftlichen Erfolg. Die An- gehörigen der Arbeiterklasse können nur Arbeit und Lebensfristung finden unter der Bedingung, daß sie den Kapitalisten eine Kapital- vermehrung und damit vermehrte Herrschaft über Arbeiter ver- schaffen. Vor 100 Jahren gab es in Deutschland kaum 1000 Millionäre, im Jahre 1899 wurden allein in Preußen 41 000 Millionäre gezählt. Das deutsche Volkvermögen wird auf 350 000 Millionen Mark geschätzt. Es hätte also jeder Einwohner einen Anteil von 5000 Mark. Wo sind aber die Arbeiterfamilien mit einem ihnen entsprechenden Vermögen. Die breiten Massen sind heillos. Der ganze Reichtum befindet sich in den Händen von im Verhältnis zum Gesamtvolk sehr wenigen Personen. Ueber die Hälfte der Erwerbstätigen in Preußen haben ein Einkommen bis 900 Mark pro Jahr. Wie sieht es in der Landwirtschaft aus? Nach der amtlichen Zählung von 1907 hatten rund 285 700 land- wirtschaftliche Betriebe mehr als die Hälfte der bebauten Boden-

**5% Rabatt** den Lesern dieser Zeitung. **Kauft Herrenartikel** bei Fritz Eder vorm. Paul Ortmann, Danzig, Kohlenmarkt 8. **5% Rabatt** den Lesern dieser Zeitung.

### Preußischer Kommiß.

Soldatengeschichten von August Winnig

#### Zwei Beschwerden.

Als wir von dem im Herzen Deutschlands gelegenen Sammel- platz unter starker militärischer Begleitung nach dem fernen Osten, zu unserm Truppenteil transportiert wurden, nahm in unserm Coupe ein Sergeant mit einigen Gemeinen Platz. Der Sergeant war ein Mensch, an dem der Blick nicht ganz flüchtig vorübergehen konnte. Er sah er noch nicht besonders alt war, hatte er doch schon stark ergrautes Haar. Aber trotz diesem Zeichen verträufelten Lebensjahres war er noch ungemein frisch und wußte anregend zu erzählen. Ohne zu ermüden, gab er bereitwillig Antwort auf un- sere vielen Fragen nach dem Wo? und Wie? unserer Zukunft. Es versteht sich, daß wir ihn weder hungern noch dursten ließen, und ja er ein Sergeant war, so war es auch selbstverständlich, daß er unsere Gaben gern annahm. Aber er tat es nicht mit der Geste der Selbstverständlichkeit, mit der etwa ein Despot den Tribut seiner Vasallen einfordert, sondern mit bürgerlich-höflichen Manieren und einem verbindlichen Lächeln auf den Lippen.

Das machte ihn uns angenehm. Es war wenig vom Vor- sehung in seinem Gebahren und darum wurde auch unsere Unter- altung ziemlich frei. Ja, als wir Berlin passierten und vom Bahnhof Friedrichstraße die in der Herbstsonne stimmende Kuppel des Reichstages erblickten, wagte ich sogar die Bemerkung, das sei es letzte Zeichen bürgerlicher Freiheit, von der wir nun Abschied nehmen müßten. Er lächelte dazu und meinte, ich könnte schon- richt haben. Damit kam unser Gespräch auf Politik und insbe- sondere auf ihren Zusammenhang mit der Armee, und wer im leichtem am meisten für sie einträte. „August Bebel“ sagte ich.

„Sie meinen wegen der Mißhandlungen?“ fragte der Ser- geant.

„Jawohl! Denn darunter leiden die Soldaten am meisten. Ich begreife wohl die Sache mancher Leute, ihr Besohr-Verrecht- e gebrauchten, aber ich meinerseits werde es anders halten. Ich würde ohne Jagen jeden melden, der mich mißhandelte, und wollte nicht mehr sehen, ob man wirklich das Recht des Untergebenen unter die Füße tritt!“

Der Sergeant sagte nichts darauf. Er bat mich um Feuer, in seinen Stummel anzuzünden; ich reichte ihm Feuer und Zigaretten gleich dazu, er nahm und rauchte und sah mich durch den ualm lächelnd an. Nachher sprachen wir über andere Dinge, über und und Leute im Osten und kamen auf unser Besohr-Verrecht- ma- cht wieder zurück. Sonst aber verkehrten wir so nett und liebens- würdig wie vorher.

Als wir später in die Kompagnien eingeteilt waren und an- stehenden Tage zur Einklinkung antraten, entdeckte ich zu meiner mlichen Ueberraschung, daß ich gerade in die Kompagnie getom- men war, der auch mein trefflich- und knorpelgeschmückter Reibebe- hler angehörte. Der Sergeant erkannte mich auch gleich wieder und half mir beim Verpacken der Kleidungsstücke, aber etwas hatte

er von seiner Liebenswürdigkeit schon eingebüßt. Sein Lächeln war weniger verbindlich als früher. Ich sah das und wunderte mich nicht weiter darüber.

Dienlich hatte ich mit ihm wenig zu tun. Erst als wir nach mehreren Wochen Gewehre erhielten, womit die Ausbildung im Zielen als erste Stufe der Schießausbildung anfang, sah ich ihn wieder. Bei diesem Dienst war er mit einem Feldwebel die Hauptperson. Dieser Feldwebel war ein ganz unausgeglichener Mensch, ein Wichtigtuer, Schauspieler und Leuteschinder. Ein Boie von Gewurt, hatte er beim Militär seinen Namen germanisieren lassen, aber seine Knacknatur schimmerte unter dem Firnis preu- ßischer Unteroffiziersbildung immer wieder durch. Sobald wir uns nur gesehen hatten, waren wir uns gegenseitig über unsere Be- ziehungen zueinander klar. Er verfolgte mich mit all der kleintlichen Schikane, worin die Sorte so unerreicht Meister ist.

Einmal hatte ich ein Gewehr auf einen Punkt der Scheibe einzurichten. Er kontrollierte und fragte mich, wohin das Gewehr zeigen sollte.

„Acht kurz,“ sagte ich.

„Ist das acht kurz?“ fragte er pikiert.

Ich sah noch einmal durch und meinte, ja, es sei genau dahin eingerichtet.

„Ich sage, es ist nicht acht kurz!“ schrie er mich an. Dann ging er noch einmal ans Gewehr, visierte, verschob es heimlich und rief den Sergeanten.

„Sagen Sie dem Kerl mal, was er da zusammengeschickelt hat,“ trachte er affektiert.

Der Sergeant sah hin. „Das ist in meinem Leben nicht acht kurz.“ Drei kurz links, eine Handbreit vom Strich!“ sagte er, mich vorwurfsvoll ansehend.

„Dann hat es der Herr Feldwebel verschoben,“ rief ich etwas erregt.

„Du Hund willst so etwas sagen?“ schnaubte mich der Feld- webel an.

„Ich habe es ja ganz genau gesehen!“ erwiderte ich.

Der Feldwebel sah sich erst vorsichtig um, dann stürzte er mit hochgehobener Faust auf mich zu.

„Herr Feldwebel!“ rief der Sergeant, „ist erregt, machen Sie sich nicht unglücklich! Er ist ein E! ein E!“ Dabei trat er dicht vor ihn hin und beschwichtigte ihn.

Der Feldwebel ließ den Arm sinken und sah mich mit einem Blick voller Gift und Galle an. „Aha, so stehen die Sachen! Ja, dann darf man sich die Hände nicht an ihm schmutzig machen! Das Gefindel muß behandelt werden wie Kreuzottern: von weitem mit dem Stod aufpieksen!“ Rief er Deubel!“

Er spie vor mich hin. „Mach, daß Du wegstommst, Du Aas, ich will Dich hier nicht mehr sehen!“

Das tat ich denn auch. Am andern Tage sagte der Sergeant: „Ich habe Ihnen einen großen Dienst erwiesen, Freunden!“

„Ich danke, Herr Sergeant. Aber ich glaube: auch dem Feld- webel.“

Dieser Zwischenfall war sehr nützlich für mich. Ihm habe ich es zum guten Teil zuschreiben, daß ich von jeder körperlichen Mißhandlung verschont blieb. Uebrigens war es mir bitterer Ernst

mit dem Vorsatz, jede mir zugefügte Mißhandlung zu meiden. In- dessen war es so viel besser, denn was bei Beschwerden herauszu- kommen pflegt, konnte ich bald in nächster Nähe kennen lernen.

Einige Tage vor Ostern wurde wieder ein Mann meiner Kor- poralschaft grob geschlagen. Es war uns befohlen worden, im Bauffschritt unsere auf dem Exerzierplatz abgelegten Tornister zu holen. Wir liefen nicht alle gleich schnell, und der Korporalschafts- führer lief hinter uns her und trieb uns schreiend zur Eile an. Einer lief, ob absichtlich oder aus Unfähigkeit, etwas langsam. Der Unteroffizier ließ ihn vier oder fünfmal mit dem Gewehrkolben zwischen die Schultern so hart, daß der Mann zusammenbrach. Nachdem er wieder zu sich gekommen war, rückten wir ein. In der Mittagspause ging Stöben, so hieß der Geschlagene, zum Feld- webel und meldete die Mißhandlung. Am andern Tage wurde er die Meldung wiederholen und die Zeugen des Vorfalls nennen. Er nannte die ganze Abteilung, zirka achtzehn Mann.

Der Unteroffizier fragte bei uns herum, wer Augenzeuge sei, daß er Stöben geschlagen habe. Es blieben sechs übrig, die andern hatten es nicht gesehen. Sie hatten es natürlich alle gesehen. Aber sechs waren immer noch ausreichend.

Nun wurde Stöben von allen Instanzen bearbeitet. Erst bat ihn der Unteroffizier, die Meldung zurückzunehmen. Stöben blieb fest. Die Sache kam vor den Hauptmann. Auch er bearbeitete Stöben, aber dieser widerstand. Dazwischen hindurch kamen Unter- offiziere und andere Geister, die alle den Stöben beschworen, er möge keinen „alten Korporal mit sieben Dienstjahren“ unglücklich machen. Es half nicht. Nun wurde ein anderer Weg eingeschlagen. Von den sechs Zeugen hatten vier um Osterurlaub gebeten, dar- unter auch mein Busenfreund Seele und ich. Dieser und der andere wurde in die Strafkolonie befohlen, und wenn er wieder zurückkam, war er konterniert und suchte über die hinterlistige Gemeinheit. Als Seele zurückkam, brachte er mir den Befehl, vor dem Feldwebel zu erscheinen.

„Junge,“ sagte er, „mit unserm Urlaub ist's Essig!“

„Ist verrückt! Wieso denn?“

„Wer wirklich genau gesehen hat, daß Stöben geschlagen wurde, muß hier bleiben.“

„So 'ne Gemeinheit!“ sagte ich und ging hinunter.

„Sie haben auch um Urlaub gebeten, nicht wahr?“

„Jawohl, Herr Feldwebel.“

„Herr Hauptmann hat nichts dagegen, ich lasse Sie auch gern fahren, weil Sie sich zusammengewirren haben und auch gut be- greifen. Aber Sie waren mit dabei, als Stöben hingefallen ist und wollen gesehen haben, daß der Unteroffizier ihn geschlagen hat. Nicht wahr?“

„Jawohl, Herr Feldwebel, das habe ich gesehen.“

„Ja, dann können Sie eben nicht auf Urlaub fahren, denn Sie werden ja dann als Zeuge gebraucht,“ meinte der Feldwebel mit vielklagendem Blick.

„Könnte ich meine Aussagen nicht vorher machen, sie vielleicht beim Parailonsadjutanten zu Protokoll geben?“ fragte ich.

„Ach was! Wenn Sie das gesehen haben, müssen Sie hier bleiben.“

Ich überlegte und kämpfte mit starker Versuchung. (Fortsetzung folgt.)

Nähe im Besitz. In die kleinere Hälfte des Bodens mühten sich 3.400.000 Betriebe teilen. Fast 5 Millionen Betriebe hatten nicht soviel Land als etwa ein Viertel-Million. Die Rückwärtsentwicklung des Kapitalismus unter den gegenwärtigen Gesellschaftsverhältnissen nach Möglichkeit unverändert erhalten. Jedoch es regen sich im Schoße dieses Kapitalismus die Keime zu neuen Umwälzungen, es gestalten sich neue Gebilde, die in eine künftige höhere Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung hinauslaufen.

Wahrscheinlich Redner mit dem Reichsverband ab. Die Agitatoren sind bezahlte Leute, die ohne jeden Standpunkt heute hier und morgen jener Partei sich zur Verfügung stellen. Diese armeligen Agitatoren vertreten heute ein konterrevolutionäres, morgen ein liberales und übermorgen ein radikales Programm. Wenn wir eine Partei zur Bekämpfung des russischen Absolutismus und russischer Zustände hätten, auch ihr würde der Reichsverband Kräfte loslassen. Zur Beweisstratagem führte Redner auch einige Urteile kaiserlicher Politiker an.

Auch streifte Redner den Verteilungsfeldzug des Herrn Pfarrer Hantowich gegen die Sozialdemokratie im Gemeindefeld. Hier wo es heute gilt, Auge in Auge, zehn um Jahr die Verteilungen aufrecht zu erhalten, drücken sich die Herren herum und werden noch wie vor die niederträchtigsten Verteilungen fortsetzen. Die strengen Arbeiter sollen aus den Vergängen die Schlüsse ziehen, daß nur einzig und allein für ihre Interessensvertretung die Sozialdemokratie in Frage kommt.

Es muß jetzt Aufgabe jedes Arbeiters und jeder Arbeiterin sein, sich dem sozialdemokratischen Verein und den freien Gewerkschaften anzuschließen und demselben allem Gehorsam der Gegner zum Troste zu bleiben.

Mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen.

**Zoppot. Plakatäulen-Moral.** Die Roter Kommanalpolitik ist ein unbestimmtes Musterbeispiel praktischer bürgerlicher Arbeit. Von der unermesslichen Harmonie ist schon gar nicht zu reden. Die Einmütigkeit schließt dort forttaechele große Dinge. Schließlich hat man sich in der Stadtverordnetenversammlung am 21. Februar, nachdem man die Bekämpfung von zwei neuen Feind als Rottweil beschlossen hatte, nämlich einmütig zu einer wahrhaften Kulturart aufgestellt. Die Plakatäulen wurden wieder zu den bisherigen Bedingungen an den Verleger der Zoppoter Zeitung verpachtet. Nur eine neue Bedingung wurde dem Verleger einverleibt: Plakate unästhetischen und politisch anstößigen Inhalts dürfen nicht mehr an die Säulen angebracht werden. Triumvirat, Horatio! Die Sittlichkeit und die politische Tugend von Zoppot und mit einem einzigen Schlag adios gerufen. Wird das im nächsten Sommer im Archipel von bühnenreife Heulen und Zähneklappen geben. In Sach und Mähe werden Wirtin und Weiblein unterwandern. Beim Tugendausbau und beim drohenden Sturz werden weibliche Reize greifbar und die Jugend der heimischen Jünglinge, die sich in Zoppot von den Winters Strömungen erholen, erschauern. Der Zoppoter zu den Kaufbedürfnissen dürfte höchstlich werden. Wir können auf das künftige Glück und die politische Sittlichkeit, die sich jetzt über das künftige Zoppot erheben werden, auch nicht entwirren. Deshalb erhebt sich darüber einmal der Ruf für ein leuchtendes Zukunftsbild der Sozialdemokratie.

**Marienthal. Gefellenauswahl.** Im Monat Januar fand hier bei der Tischlerinnung die Wahl zum Gefellenauswahl statt. Zwei Innungsstellen waren nur Gefellen, welche bei Innungsmeistern arbeiten, wahlberechtigt. Dies führte gleich zu Auseinandersetzungen bei Beginn der Wahl. Da nun die dem

Deutschen Holzarbeiterverband angehörenden Gefellen bei Innungsmeistern arbeiten, Unorganisierte und Gewerksreiner aber in anderen Betrieben, waren die Ersteren in der Mehrzahl wahlberechtigt. Daraus folgte nun, daß der gesamte Gefellenauswahl von organisierten Arbeitern befehligt wurde. Daraus resultierten Unorganisierte und Gewerksreiner eine Beschwerde an die Handwerkskammer ein, mit folgender Begründung: „Es wären nur Gefellen wahlberechtigt gewesen, die dem Deutschen Holzarbeiterverband angehören. Der gewählte Ausschuss und zugleich Vorsitzender des Deutschen Holzarbeiterverbandes und sämtliche gewählten Gefellen waren beim Obermeister beschäftigt und auf dessen Wunsch gewählt. Die Wahl wäre demnach ungültig.“ Nach erfolgter Prüfung durch die Handwerkskammer und die hiesige Polizeiverwaltung wurden die Beschwerdeführer abschlägig beschieden. Beschwerdeführer waren die Herren Rehe, Jizowski, Truppner und Ostrowski. Mögen sie sich doch alle dem Deutschen Holzarbeiterverband anschließen, damit die Uneinigkeit unter den Kollegen beseitigt wird.

**Graudenz.** Ein neuer polnischer Verein, ein Verein der nationalen Arbeit in Westpreußen, ist in Graudenz gegründet, der ein einheitliches und systematisches Vorgehen in allen polnischen nationalen Angelegenheiten durchführen will. An der Spitze des neuen Vereins stehen Prof. Dr. Bofflegier als Vorsitzender, Rechtsanwalt Sobieski als sein Stellvertreter, A. von Domirski als Schriftführer und Kassier. Es handelt sich um eine Gründung, die der von Kulerski vor einigen Wochen gebildeten polnisch-katholischen Volkspartei entgegenarbeiten soll.

**Thorn.** Am 23. Februar fand in Thorn eine außerordentliche Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins statt. Die Genossin A. Remig-Berlin referierte über das Thema: Der Juchtausmarsch im Reichstage. In 1 1/2 stündiger Rede wies sie nach, daß die Unternehmer- und Kapitalistenklasse unaufhörlich bemüht ist, neue Ausnahmestellen gegen die Arbeiter zu schaffen, nicht von Seiten der Arbeiter tritt der Terrorismus zu Tage sondern von Seiten der Unternehmer. Dieses beweisen die Unternehmer durch das schwarze Viersystem der Auspöngung preisgeben. Daß wir bereits unter einem Ausnahmestellen leben, finden wir bei dem letzten Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier bestätigt, wobei schon geringfügige Vorgehen der Streikenden, die sonst mit kleinen Ordnungsstrafen belegt worden sind, mit Strafen bis zu drei und sechs Monaten Gefängnis geahndet wurden. Politische und wirtschaftliche Kämpfe stehen uns im Jahre 1913 bevor. Bei der Landtagswahl 1913 darf die Quittung, bei dem praesektorischen Verhalten der bürgerlichen Parteien, die gewählte Volksvertreter aus dem Preußenparlament gemaßfamt entfernen lassen, nicht ausbleiben. Genosse Wiedert dachte der Rednerin im Namen der Versammlung, für den mit Beifall aufgenommenen Vortrag. Zu der am 16. März 1913 in Thorn stattfindenden Wahlkreisversammlung, Thorn-Gülm-Briefen, sind die Genossen Wiedert, Dähle, Schulz, Retkowski, Keimann, Haus und Genossin Keimann gewählt worden. Mit einem kurzen kräftigen Appell des Genossen Wiedert, an der Ausbreitung der politischen Organisation und Verbreitung der Volkswacht mitzuarbeiten, wurde die Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

**Thorn.** Die man mandant gute Schießresultate erzielt, zeigte die Verhandlung gegen den Unteroffizier Eisner von der 10. Kompanie des 61. Infanterieregiments, der sich mit den Gefreiten Widschke und Windermann und den Mustkietieren Leue, Fehren und Friedrichen wegen Abgabe falscher dienstlicher Meldungen beim Verteilung zu verantworten hatte. In den Kompanien wird der Bruch der Weisungen meistens davon abhängig gemacht, daß sie die Schießbedingungen erfüllen. Der

angestellte Unteroffizier Eisner wollte nun wohl allen die Weisungsbefehle gönnen, darum gab er den Leuten, welche die Schießresultate anzeigen sollten, eine Patrone mit der Weisung, nach jedem Schuß ein Loch in das Zentrum der Scheibe zu bohren und dementsprechend anzugeben. Die Sache bewährte sich; es wurden Resultate erzielt, die das Herz eines Kompagniechefs entzünden mußten. Da aber die Ergebnisse auch bei den schlechtesten Schützen so glänzend waren, so kam der Schwindel heraus. Das Gericht sah die Sache mehr als eine Dummheit an und verurteilte den Unteroffizier zu vier Wochen, die Gefreiten Widschke und Windermann zu je 15 Tagen, sowie die Mustkietiere Leue, Fehren, Widschke und Friedrichen zu je zehn Tagen Mittelarrest.

Was hier passiert ist, kommt wahrscheinlich häufig vor, man braucht nur mit „gedienten“ Leuten zu sprechen. Das Ansehen der Militärbehörde wird dadurch nicht gestützt. Es wird eben alles versucht, um den Ferienkolonien auf einige Zeit den Rücken zu kehren. So oder so.

**Danziger Viehpreise**  
vom 25. Februar 1913  
pro 50 Kilo Lebendgewicht:

**Ochsen:** Vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) — Mk., vollfleischige, ausgewästete im Alter von 4-7 Jahren — Mk., junge fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 43-45 Mk., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 38-41 Mk., gering genährte — Mk.

**Bullen:** Vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwerts 47 bis 48 Mk., vollfleischige jüngere 43-45 Mk., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 36-41 Mk., gering genährte bis 35 Mk.

**Färse:** Vollfleischige, ausgewästete: Färse höchsten Schlachtwerts — Mk., vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren — Mk., mäßig genährte Kühe und Färse 36-40 Mk., mäßig genährte Kühe und Färse 30-35 Mk., gering genährte Kühe und Färse bis 27 Mk.

**Kälber:** Doppellender, feinste Maß 83-85 Mk., feinste Maßhälber 60-65 Mk., mittlere Maß- und beste Saughälber 53-58 Mk., geringere Maß- und gute Saughälber 42-50 Mk., geringere Saughälber bis 36 Mk.

**Schafe:** Mastlämmer und jüngere Masthammel 39-41 Mk., ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 35-38 Mk., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 28-33 Mk.

**Schweine:** Fettschweine über 150 Kilogr. Lebendgewicht 62-63 Mk., vollfleischige von 120-150 Kilogr. Lebendgewicht 60-62 Mk., vollfleischige von 100-120 Kilogr. Lebendgewicht 58-60 Mk., vollfleischige Schweine von 80-100 Kilogr. Lebendgewicht 54-58 Mk., vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 52-56 Mk., ausgewästete Sauen 58-60 Mk., unreine Sauen und geschnittene Eber 48-50 Mk.

Einstimmig fällt die Damenwelt das

**Urteil**

daß zur Erhaltung eines, rosigen, jugendfrischen und zarten Teints **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Badedorf, à St. 50 Pf. ein vorzügliches Mittel ist und dieselbe ein zartes, reines Gesicht erzeugt. Ferner macht **Cream „Dada“** (siliciumisch-Cream) rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf.

**Condor-Schuhe**

**Damen- die seit 26 Jahren allbeliebte Marke. Herren-**

**Mode-Schnür-Halbschuhe** schwarz u. farb., in geschmackvollen spitzen und breiteren Formen. # 12.50, 10.50, 9.50 **8.50**

**Mode-Knopf-Halbschuhe** schwarz u. farb., in geschmackvollen spitzen und breiteren Formen. # 12.50, 10.50, 9.50 **7.50**

**Mode-Schnürstiefel** schwarz u. farb., in geschmackvollen spitzen und breiteren Formen. # 12.50, 10.50, 9.50 **8.50**

**Mode-Schnürstiefel** schwarz u. farb., in geschmackvollen spitzen und breiteren Formen. # 12.50, 10.50, 9.50 **8.90**

**braun Chevreau** mit Lackkappen und Derby schenkel. # 12.50, 10.50, 9.50 **10.50**

**echt Chevreau** mit Lackkappen und Derby schenkel. # 12.50, 10.50, 9.50 **8.75**

**Unser Org.-Goodyear-Welt-Fabrikate**

**Schwarz- und Knopfstiefel** schwarz u. farb., in geschmackvollen spitzen und breiteren Formen. # 12.50, 10.50, 9.50 **12.50**

**Condor-Patent-Herren-Schnürstiefel**, ohne zu schnüren. # 12.50, 10.50, 9.50 **11.50**

**Sport-Schuhe und Stiefel.**

**Haar-Schuhe** und **groszwürdig**

**Fuß-Einlagen, Fuß-Leisten** für jede Form.

**Continental-Gummi-Absätze** u. **Ecken**

**Sanitäts-Haut- u. Konservierungsmittel.**



**Conrad Tack & Co**

Danzig: Grosse Wollwebergasse 14.

# English Club

eröffnet Sonnabend d. 1. März Portchaisenecke Jopengasse

## eine neue Filiale.

Spezial-Abteilung für  
**Herrn Hüte**

Mützen Schirme Stöcke.

Wegen Raum Mangels in unserm Hauptgeschäft Breitgasse 106 und insbesondere der außerordentlich großen Nachfrage der von uns geführten Fabrikate in Herren-Hüten haben wir uns veranlaßt gesehen; eine reine Spezialabteilung zu eröffnen.

Unser Hauptgeschäft ist nach wie vor Breitgasse 106.

Durch unsern riesigen  
**Warenumsatz**

und der dadurch ermöglichten großen Abschlüsse genießen wir bei unsern Lieferanten die niedrigsten Einkaufspreise. Die Bewohner von Danzig u. Umgegend, die uns bisher so grosses Vertrauen entgegen brachten, werden sich daher bald ein Urteil gebildet haben, wo

die besten Qualitäten  
die größte Auswahl  
die niedrigsten Preise  
zu finden sind.

Jeder Kunde erhält am Eröffnungstage ein Präsent

# English Club

Hauptgesch. Breitgasse 106  
Filiale, Spezial-Hutgeschäft  
Portchaisenecke Jopengasse

Filialen in verschiedenen  
Stadtteilen Berlins u. grösseren  
Städten Deutschlands

und der Schneider, Schneiderinnen und Wäsche-  
arbeiter Deutschlands (Filiale Danzig).

Montag, den 3. März abends pünktlich 8<sup>1/2</sup> Uhr findet  
S. 49 unsere

### Mitglieder-Versammlung

Genosse Julius Gehl wird sprechen über

„Die diesjährigen Landtagswahlen.“

Im Anbetracht des sehr wichtigen Themas, ist es Ehrenpflicht  
jeden Mitgliedes zu dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.  
J. A. A. Beumer.

## Schneiderinnen

auf bessere Rossenkittel, Spielhöschen, weiße

Wäsche- u. Teeschürzen

Blasenschürzen finden das ganze Jahr hindurch lohnende  
Beschäftigung zu höchsten Arbeitslöhnen bei

**Schneiders & Fischer, Hundegasse 89.**

### Oskar Schützmann

Destillation und Likörfabrik  
Tischlergasse No 67.

Feine Liköre,  
Rum, Kognak.



### Frauenwahlrechts-Zeitung.

Herausgegeben zum dritten Sozialdemokratischen Frauentag von  
Klara Zetkin. Mit zahlreichen Illustrationen.

Preis 5 Pfg.

Zu haben in der Expedition der Volkswacht.

Echt gehackten  
garantiert reinen  
**Schnupftabak** offeriert  
Julius Gosda, Danzig, Rohrtabakgroßhdlg., Schanz-  
tabak-Fachelei, 2. Pfriesterg. 5, Ecke Häkerg. 5, Fernspr. 2428.

Hygienische

### Bettfedern-Reinigungs-Anstalt

nur Häkergasse 63, an der Markthalle. Telefon 2782

Spezialgeschäft für

fertige Betten, Bettfedern u. Daunen,

Einschüttungen, Bezüge, Laken, Bett-

u. Steppdecken, eiserne Bettgestelle

von den einfachsten bis zu den besten Qualitäten

nur Häkergasse 63, neben der Markthalle. Tel. 2788.

Bei Einkauf neuer Einschüttungen werden die alten Betten um-

sonst mit der Maschine umgeschüttet. Abholen u. Lieferung frei.

Nicht übersehen!

Nicht übersehen!

Hüte, Mützen, Krawatten, Schirme,

Stöcke, Trikotagen, Lederwaren, Wäsche, Dauer-

wäsche sowie sämtl. Berufskleidung

empfehle in nur realen Qualitäten und zu billigen Preisen.

**E. Hirsch,** Altstadt, Graben 78 und  
Schmiedegasse 7.

### Carl Santshy: Der Weg zur Macht.

Buchhandlung Volkswacht, Paradiesgasse 32.

**ELBING.**

Um den günstigen Einkauf von

# Herren-, Knaben- und Berufs-Konfektion

In ihrem neu eröffneten Geschäft dem werten Publikum noch weiter bekannt zu machen, offeriert die Firma

# Joseph Berlowitz Nachfolger

Inhaber: **Arthur Michalowski**

**Elbing, Fischerstrasse 34**

nachstehendes Sonderangebot aus den verschiedenen Abteilungen in großer Auswahl zu staunend billigen Preisen.

### Herren-Konfektion.

Jackett-Anzüge	19.00, 16.50, <b>12.00</b> . <i>M</i>
Paletots und Ulster	24.00, 18.00, <b>15.50</b> . <i>M</i>
Beinkleider	5.50, 3.75, <b>2.25</b> . <i>M</i>

### Burschen-Konfektion.

Jackett-Anzüge	12.75, 9.50, <b>7.50</b> . <i>M</i>
Paletots und Ulster	18.00, 16.50, <b>13.00</b> . <i>M</i>
Beinkleider	4.50, 3.25, <b>2.25</b> . <i>M</i>

### Kinder-Konfektion.

Blauer Blusenanzug <small>Kammingart Cheviot, für das Alter von 5 bis 8 Jahren</small>	<b>6.75</b> . <i>M</i>
Schularzug, englisch gemustert	<b>5.25</b> . <i>M</i>
1 Posten Leibchenhosen	<b>1.25</b> . <i>M</i>

## Dauerhafte Berufsbekleidung jeglicher Art in grosser Auswahl.

### Herren-Artikel.

Oberhemden	2.90, <b>1.90</b> . <i>M</i>
Taghemden	<b>1.50</b> . <i>M</i>
Kragen <small>Verschiedene Fassons</small>	45, 40, <b>35</b> . <i>S</i>
Chemisettes <small>weiß und farbig</small>	85, 70, <b>48</b> . <i>S</i>
Manschetten	55, <b>40</b> . <i>S</i>
Hosenträger	98, <b>65</b> . <i>S</i>
Selbstbinder	90, <b>75</b> . <i>S</i>
Fertige Krawatten	60, <b>45</b> . <i>S</i>

### Wäsche.

Ein Posten Handschuhe	<b>50</b> . <i>S</i>
Socken gute Qualitäten	35, 20, <b>18</b> . <i>S</i>
Taschentücher	25, 20, <b>15</b> . <i>S</i>
Normalhemden	1.90, 1.65, <b>1.25</b> . <i>M</i>
Normalhosen	1.75, 1.35, <b>1.15</b> . <i>M</i>
Barchenthemden	1.85, 1.65, <b>1.35</b> . <i>M</i>
Barchenthosen	<b>1.65</b> . <i>M</i>
Schirme	2.40, <b>1.95</b> . <i>M</i>
Stöcke	90, 75, <b>50</b> . <i>S</i>

### Trikotagen.

Steife Hüte	2.75, <b>2.25</b> . <i>M</i>
Haarhüte	<b>3.90</b> . <i>M</i>
Weiche Filzhüte in schicken Formen	<b>2.25</b> . <i>M</i>
Sport-Mützen	<b>35</b> . <i>S</i>
Blaue Klubmützen	<b>90</b> . <i>S</i>
Prinz Heinrich Knaben-Mützen	<b>80</b> . <i>S</i>
Matrosen-Mützen	<b>98</b> . <i>S</i>
Jockey-Mützen	45, <b>35</b> . <i>S</i>

## Einsegnungs-Anzüge und Einsegnungs-Artikel

ganz besonders preiswert.



Zweig-niederlassungen in Allenstein, Bromberg, Danzig, Dirschau, Grandenz, Königs-Thorn.

## Ohne jeden Zweifel!

Bilden Sie die größte Auswahl von Arbeiter-Garderobe, wie

- Hosen
- Jacken
- Hemden
- Blusen
- Westen

## A. Haustein

Elbing, Brückstrasse 12 und Wasserstrasse 34. **Blau Marken.**

## Große Ersparnisse

bringen meine

## Wochen-Angebote!

Schwarze u. farbige Kleiderstoffe	Wert bis 2.50 jetzt <b>1.80</b>
Im Fenster eingestäubte Damen-Wäsche	Wert bis 2.00 jetzt <b>95</b> . <i>S</i> Wert bis 3.00 jetzt <b>1.85</b>
Stickereistoffe	Meter 1.35 bis <b>2.95</b>
Weißes Wollstoffe	Meter 1.00 bis <b>4.25</b>
Kostümröcke	Wert bis 7.50 jetzt <b>3.75</b>

Nur diese Woche **H. Ritter** Nettopreise Keine Marken

Elbing, Alter Markt 12-13.

## Schuhwaren

des Spezialgeschäftes von **Geschw. Salinger** ELBING, Alter Markt 27

wähnen sich aus durch Haltbarkeit, Billigkeit und gute Passform. Unser Anspruch ist: „großer Umsatz kleiner Nutzen“ bei aufmerksamster menschlicher Bedienung.

## Freude und Jubel in jeder Familie

erwartet nur Klänge der Langenweile ein gut spielender **Sprechapparat** mit besonderem Schallgeräusch.

Elbinger Platten-Centrale **Hans Tischmann** Blaue Robettmarken.



Kleinste Anzahlung Geringste Raten

## Einzel Möbel

- und ganze Ausstattungen
- Uhren, Bilder, Gardinen, Teppiche, Spiegel, Portieren, Tisch-, Bett- und Steppdecken
- Bettwäsche, Inlette, Federn, Betten, Tischwäsche
- Blusen, Stoffe
- Herren- u. Damen-Konfektion

**Hübner's** Möbel- und Waren-Versandhaus Elbing, Wilhelmstr. 54

## Central-Theater

Elbings grösster u. schönster Kino Nur Brückstrasse 15.

Das Geheimnis für Frauen Drama aus Berlin W. 2 Akte

Die Nachbarskinder Drama. 2 Akte

Seine Mutter Drama

und die übrigen erstklassigen Sujets.

Die Direktion.



Sie kaufen sämtliche neuesten erstklassigen **Konzert-Sprechapparate** und Musikinstrumente aller Art 30-40 Prozent billiger als von auswärtigen Abzweigungsgeschäften, mit Teilzahlung

Spezialhaus f. Musikwaren **Emil Schaefer, Elbing** 147 Leichnamstrasse 147 800 neue Schallplatten v. 1-14 .*M* 25 cm, 30 cm, 35 cm u. 50 cm

## Süssbier ff. Caramelbier

aus der **Barbrauerei Paulini Elbing** vom O. Jeronim Elbing ist ein durch gute Qualität und Bekanntheit und ausserordentlich als Tischbier für jede Familie. Verlangen Sie bitte beim Einkauf meine Fabrikate.



# 2. Beilage zur Volkswacht

Nr. 18.

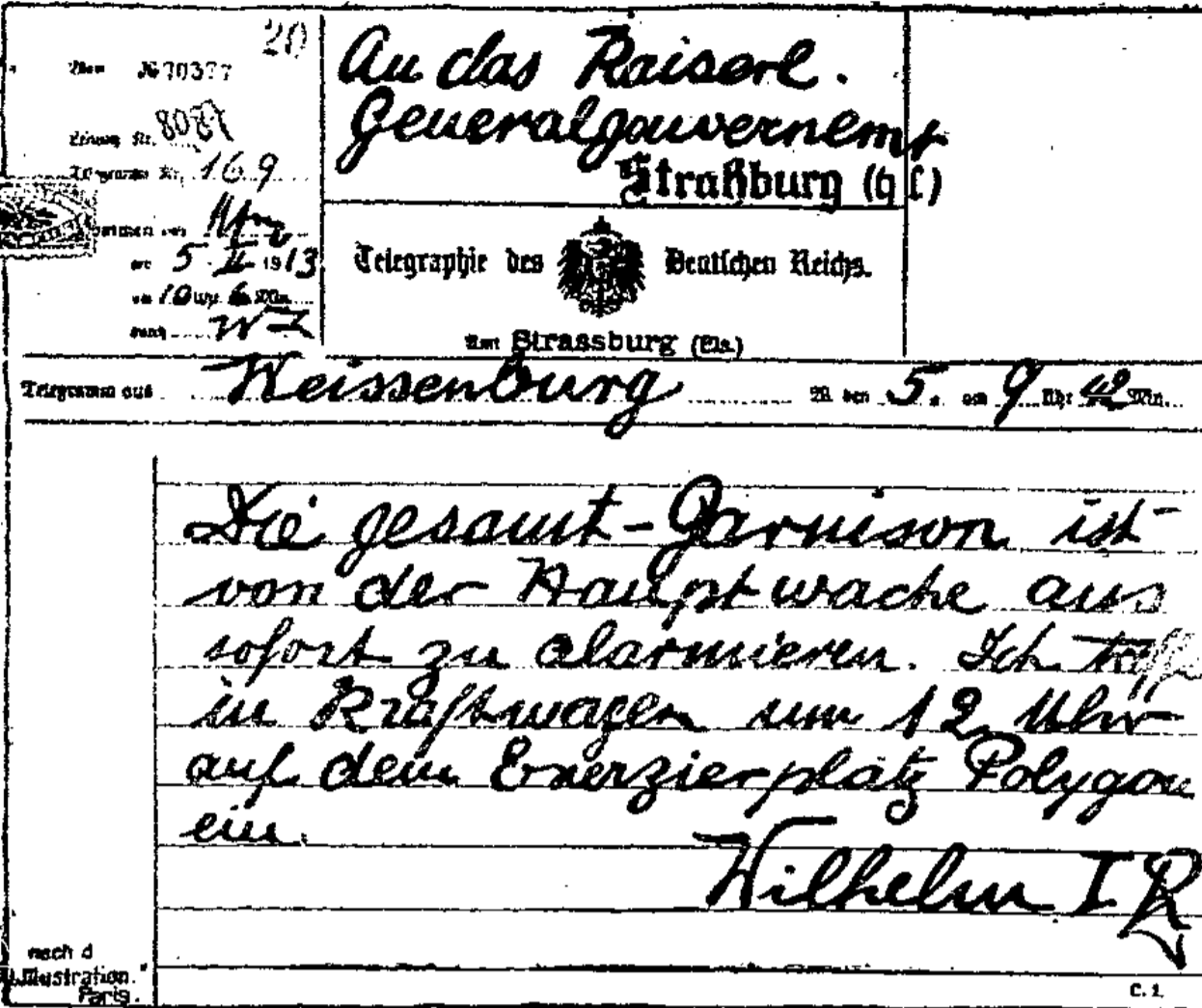
Danzig, den 1. März 1913.

4. Jahrgang.

## Die gefälschte Straßburger Kaiserdepeſche.

Wir ſind heute in der Lage, anderen Leſern eine authentiſche Nachbildung der gefälschten Straßburger Depeſche zu bringen. Das Faſſimile entnahmen wir der bekannten Parifer Wochenſchrift „L'Illustration“, die auch das erſte Bild vom Urheber des Straßburger Alarms, des ehemaligen Zahlmeiſterkandidaten Wolter, veröffentlichte.

Durch das Telegramm wurde bekanntlich am 5. Februar die geſamte Garniſon Straßburgs und ein namhafter Teil der Bevölkerung in größte Aufregung verſetzt. Nach dem Eintreffen des Telegramms wurden durch Trommelſignale und Silordnannagen die Nichtkarnierten und die Offiziere in die Kaſernen berufen. Gegen 12 Uhr rückten Truppen aller Waſſengattungen in Felduniform nach dem großen Exerzierplatz auf dem Polygon aus, wo ſich bereits Prinz Joachim von Preußen, die Generalität und der kaiſerliche Statthalter Graf von Wedel eingefunden hatten. Gegen 12 Uhr, als ſich die letzten Truppen bereits eingefunden hatten, ſtellte ſich auf telegraphiſche Anfrage in Berlin heraus, daß der Kaiſer bereits in Königsberg einetrogen und die alarmierende Depeſche eine Fäliſchung ſei. Das Verfahren gegen den Fäliſcher Wolter, der in der Uniform eines



Postboten die ſelbſtverfertigte Depeſche eigenhändig beim Gouvernemenent abgab, nimmt ſeinen Fortgang und dürfte in Kürze zu einer ſenſationellen Verhandlung führen.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 25. Februar.

Auf der Tagesordnung ſtehen **Wahlprüfungen**. Es handelt ſich um die Wahlen der Abgeordneten Köllſch (Ntl.), Becker (Ntl.) und Haupt (Soz.). Die Kommiſſion beantragt, bei allen Ungültigkeitserklärungen. Die Wahl des Abgeordneten Köllſch (Ntl.) wird nach unerheblicher Debatte an die Kommiſſion zurückverwiefen, zur weiteren Prüfung einzelner Fälle. Bei der Wahl des Abgeordneten Becker (Ntl.) entpinnſt ſich eine lebhaftere Debatte, bei welcher hauptſächlich der Abgeordnete Arendt (Rp.) lebhaft für Gültigkeit eintritt. Becker iſt nur mit zwei Stimmen Mehrheit gegen den volksparteiſchen Kandidaten in der Stichwahl gewählt. Die Abgeordneten Stadthagen, Fiſcher und David (Soz.), Reumann-Hoſter und Brabant (Sp.) treten für Ungültigkeitserklärung ein, wohingegen die Abgeordneten Spahn und Schwarz (Str.) und Arendt (Rp.) für die Gültigkeit einreten. In namentlicher Abſtimmung wird die Wahl mit 159 gegen 158 Stimmen für gültig erklärt. Abſchließend wird die Wahl des Abgeordneten Haupt (Soz.) geprüft. Hier hat ebenfalls die Kommiſſion die Ungültigkeit der Wahl beſchloſſen. Ein Antrag Albrecht (Soz.) verlangt Gültigkeitserklärung. Der Abgeordnete Reichhaus (Soz.) begründet den Antrag eingehend, wobei er nachweiſt, daß wenn man Gerechtigkeit walten laſſe, man zur Gültigkeitserklärung kommen müſſe. Nachdem ein Antrag auf Zurückverweisung an die Kommiſſion eingelaufen, zieht der Abgeordnete Schmidt-Meißen (Soz.) den Antrag Albrecht zurück. Die Wahl wird in namentlicher Abſtimmung mit 170 gegen 142 Stimmen an die Kommiſſion zurückverwiefen. Hätten bei der Abſtimmung über die Wahl des Abgeordneten Becker (Ntl.) nicht zehn Volksparteiler gefehlt, ſo wäre die Wahl für ungültig erklärt worden. Hierauf tritt Bertragung ein. Auf Antrag des Abgeordneten Baſſermann (Ntl.) ſoll am Mittwoch ein Schwermetalltag abgehalten werden. Zu einem ſolchen Schwermetalltag werden nur Initiativanträge aus dem Hauſe beraten.

Sitzung vom 26. Februar.

Auf der Tagesordnung ſteht die Beratung eines Antrages Baſſermann (Ntl.), der die Vorlegung eines Geſetzes zur Regelung des Submiſſionsweſens wünſcht. Ein Antrag Gamp (Rp.) wünſcht dasſelbe und wird mit zur Debatte geſtellt. Abgeordneter Freiherr v. Richtigſhofen (Ntl.): In Frankreich beſteht ein Geſetz über das Submiſſionsweſen bereits ſeit 1833, bei uns iſt es ſchon 1885 von ſachverſtändiger Seite verlangt worden, aber wir haben es bis heute noch nicht. Bei uns herrſchen für die Submiſſionen ganz verſchiedene Grundſätze. Die ſtaatsrechtliche Befugnis zur Regelung der Angelegenheit durch Reichsgeſetz iſt ungewiſſhaft. Abgeordneter Warmuth (Rp.): Mit der Ueberweisung des Antrages ſind meine Freunde einverſtanden. Dem Handwert muß der goldene Boden geſchaffen werden. Abgeordneter Hüttmann (Soz.): Auch meine Partei hat nichts dagegen einzuwenden, daß die Materie in einer Kommiſſion unterſucht wird. Freilich kann mit einer reichsgeſetzlichen Regelung dem Handwert der goldene Boden nicht wieder geſchaffen werden, den es früher beſeſſen hat. Auch die Wohnungsnot hängt mit dieſen Mißständen zuſammen. Entſchiedenen Widerſpruch müſſen wir erheben, wenn in den Submiſſionsbedingungen die Streikklauſel aufgenommen wird. Die Ausbeutung der Arbeiter wird ja mit bedingt durch die gegenſätzliche Unterbindung der Unternehmer. In der weiteren Debatte beteiligen ſich noch die Abgeordneten Tri (Str.), Bartſchat (Sp.), Graf Carmer (Konf.) und Dombel (Pole). Daraufhin wird der Antrag einer Kommiſſion überwiefen. Sodann werden Petitionen erledigt auf **Aufhebung der Jünderwarensteuer**. Hierzu geſtellt Anträge werden der Kommiſſion überwiefen. Eine Petition, betreffend **Gewährung der Veterinärbeihilfe**, wird an die Kommiſſion zurückverwiefen. Es folgt eine Petition betr. **Änderung des Geſetzes über die Erwerbs- und Wirtschaftsgeſellſchaften** und Verbot des Handels der Beamten. Hierbei ſprechen die Abgeordneten Feuerſtein und Saſſe (Soz.) für Uebergang zur Tagesordnung, Abgeordneter Ehrigant (Str.) für Ueberweisung als Material. Bei der Abſtimmung ſtellt ſich die Beſchlufunfähigkeit des Hauſes heraus. Die Sitzung wird verlegt bis Donnerstag.

## Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 25. Februar.

In der Dienſtagſitzung des Dreiklaſſenhuſes unterzogen unſere Genossen die Sozialpolitik des Herrn Sndaw einer gründlichen Kritik. Zunächst ſprach Genosse Borchardt über die Fortbildungſchulen, wobei er als den Grund des Verlangens der Schwarzblauen nach der Einführung des Religionsunterrichts das Bedürfnis enthüllte, die Jugend in unerwürgtem Geiſt zu erziehen, denn wer Knecht iſt, ſoll ja Knecht bleiben. Dann proteſtierte unſer Redner in aller Schärfe und unter Anführung reichen Materials gegen den parteipolitischen Mißbrauch der von allen Steuerzahlern erhaltenen Fortbildungſchulen im „nationalen“ Sinne. Bei einem ſpäteren Kapitel hatte Borchardt Gelegenheit, das terroristiſche Verfahren einer Pädagogin darzuſtellen, die den Abſchluß von Tarifverträgen mit den Arbeitern durch die einzelnen Meiſter in ſchroffem Widerſpruch gegen die Paragraphen 152 und 153 der Gewerbeordnung mit Hilfe der Androhung und Verhängung von empfindlichen Geldſtrafen zu vereiteln verſtanden hat. Alle Inſtanzen der Juſtiz, ſonſt ſo ſchnell dabei ſind, Arbeiter wegen Berggehen gegen dieſe Paragraphen ins Gefängnis zu ſchicken, haben es abgelehnt, gegen die Meiſter vorzugehen. Der Miniſter antwortete erſt, nachdem Liebknecht ihn kräftig beſchwor, und er erklärte rund heraus, daß er in dem Kampf einer freien Gewerkschaft gegen die patriotiſchen Meiſter ſich verpflichtet erachte, die letzteren in Schutz zu nehmen. Und dabei mußte der Miniſter ſelbſt anerkennen, daß das Verbot der Erzwingung des Beitritts zu Vereinbarungen über das Arbeitsverhältnis auch für die Jünglinge gilt! In einer ausführlichen Rede ſtellte Genosse Leinert nachher die Bedeutung dieſer offenkundigen und demonſtrativen Parteinahme der „neutralen“ Staatsverwaltung im wirtſchaftlichen Kampf feſt und ergänzte ſie durch die Schilderung der Störung eines mit großer Mühe geſchaffenen paritätischen Arbeitsnachweises für das Waltergewerbe in Hannover durch den Miniſter. Wenn ſich Herr Sndaw auch den Anſchein des bürgerlich ſchlichten Mannes gibt, ſeine Sozialpolitik iſt doch Geiſt vom Geiſt der Falkwige und Kardorff.

Sitzung vom 26. Februar.

Im Abgeordnetenhuſe bewegte ſich die am Mittwoch fortgeſetzte Debatte über die Arbeitsnachweiſe völlig in den Bahnen der Schärfmacher. Im Gegenſatz zu dem Genossen Leinert, der ſich am Dienſtag ausdrücklich für paritätische Arbeitsnachweiſe ins Zeug gelegt hatte, ſchwärmte die konſervativ-nationalliberale Koalition für einſeitige Unternehmernachweiſe. Zwar haben die Schärfmacher nicht den Mut, ſich offen dazu zu bekennen, aber wenn Worte überhaupt einen Sinn haben, ſo kann die Rede des Abgeordneten v. d. Oſten (Konf.), der ſelben Mutes behauptete, die Späßen pfeifen es von den Dächern, daß die Gewerkschaften Sabotage treiben, gar nicht anders gedeutet werden. Das gleiche gilt von der warmen Befürwortung des Zwangsarbeitsnachweises der Beſenbeſitzer im Ruhrkohlenrevier durch den Miniſter und vor allem durch den nationalliberalen Herrn Haarmann, und auf denſelben Ton war auch die Rede des Abgeordneten Krauſe-Waldenburg (Freiſonf.) geſtimmt, der verlangte, die Arbeiter müſſen von dem Zwange befreit werden, ſich nur an die paritätischen Nachweiſe zu wenden. Wie ein roter Faden zog ſich durch alle Reden vom Miniſteriſch und von dem konſervativ-freikonſervativen-nationalliberalen Triſolium die dreifache Behauptung, die Sozialdemokratie mißbrauche die paritätischen Arbeitsnachweiſe zu parteipolitischen Zwecken, ſie ſchlicke anders organisierte Arbeiter von der Arbeitsvermittlung aus oder zwingt ſie zum Beitritt zur ſozialdemokratiſchen Organizaſion. Leinert unterzog ſich nochmals der Mühe, dies Märchen zu zerſtören, aber was wollen noch ſo gute Gründe gegen vorgefaßte Meinungen beſagen? Die Mehrheit ſtellt den unanſehbaren Tatſachen unſeres Gewiſſen ihre Dagen, durch nichts beweiſen und auch nicht beweiſbaren Behauptungen gegenüber. Kein Wort de. Tadels fand ſie gegen die Unternehmer, die ihre Arbeitsnachweiſe ausgeſprochen haben als Kampfmittel betrachten, wohl aber ſcharfe Worte der Kritik gegen alle Arbeitsnachweiſe, in deren Verwaltung Sozialdemokra-

ten ſtehen. Als Leinert zum zweiten Male das Wort ergreifen wollte, um die Angriffe zu widerlegen, machte der übliche Schlußantrag der Debatte ein Ende, obwohl außer unſerem Genossen niemand weiter auf der Rednerliſte ſtand. Es geht doch nichts über die Tapferkeit der Dreiklaſſenleute.

Charakteriſtiſch iſt es übrigens, daß die Zentrumsarbeiter, die ſonſt ſo weidlich auf die Sozialdemokratie zu ſchimpfen wiſſen, ſich in Schweigen hüllten; ſie wußten, daß die Schärfmacher die Unwahrheit ſprachen, aber ſie hatten keine Erlaubnis, gegen ſie aufzutreten.

Nach der Erledigung des Handeſetats begann die Beratung des Etats der Bergverwaltung. Die Debatte, die ſich um die Frage des Kohlenſyndikats drehte, wurde auf Donnerstag verlag.

## Danzig.

Mit eiserner Zentrumſtille.

Einen weſentlichen Erfolg hat unſere fortgeſetzte moraliſche Abſtrafung des ſegneten „Weſtpreuſiſchen Volksblatts“ doch erwirkt. Dem Jeſuitenpapier bleibt gegen unſere Hebe nur noch die ſelbſte und widerlichſte Manzentaktik, die Heinrich Heine in ihrer wunderbaren Schärfe verewigt hat. Alles ſchweigt die Rühmund-Redaktion hartnäckig tot, als wenn die Wahrheit für ſie Gift wäre. Sie ſtellt ſich gegen unſere wiederholten Mahnungen um Zahlung der uns ehrenwörtlich zugeſicherten 100 Mark taub und ſtum. Sie kümmert es gar nicht, als wir nachwieſen, daß ſie die Wahrheit malträtiert hatte, und als ſie den Zentrumsarbeiter Groß in Eſſen verleugnete. Die Redaktion des frommen Blattes macht ſich gar nicht daraus, daß wir ſeine jeſuitiſche Arbeiterfreundlichkeit ſoeben wieder durch die Feſtſtellung der brutalen Maßregelung von zwei organiſierten Buchdruckern entlaroten. Von der Bilanzrolle, die der ganz wahrhaftige Unſchuldengel Schopohl bei der gerichtlichen Notwehr des Genossen Unterhalt ſpielte, wiſſen die glaubenſollen Leſer des Blattes noch kein Wort.

Die frommen Kirchengenossen, die am „Weſtpreuſiſchen Volksblatt“ das Heil ihrer Seelen journaliſtiſch fördern, dürfen eben niemals lügen. Deshalb geniert es ſie gar nicht, daß ſie in ihrer ſammervollen Kläglichkeit vor aller Welt verachtet ſtehen. In ſtumpfsinniger Rachſucht tempeln ſie uns aber tolpäſchig an, wenn ihnen das Fell wieder zu ſehr juckt. Und ſtets zeigt ſich dann, daß ſie an Dreifigkeit bei weitem erſehen, was ihnen an Gottesfurcht fehlt.

In der Nummer 16 hatten wir in etwa drei Zeilen mitgeteilt, daß in Zoppot der Lohnſtarif im Tischlergewerbe gekündigt und im Anſchluß daran von den Unternehmern die Ausſperrung erfolgt war. In der Eile war in der Notiz die Bemerkung vergeſſen, daß der freie Holzarbeiterverband an der Bewegung ebenfalls beteiligt war. In völliger Verkennung der hilfloſen Schwäche der Holzſchriften hatten wir nur den Zentrumsverband als Tarifträger bezeichnet. Daran knüpfte wir die kurze und ſehr zutreffende Bemerkung, daß das Chriſtentum der Unternehmer nicht die Ausſperrung der Chriſtlichen verhindert hatte. In unſerer letzten Nummer 17 haben wir ſofort die Ueberſchätzung des Zentrumsverbandes korrigiert und ſehr gern mitgeteilt, daß dieſer auch im Zoppot faſt bedeutungslos iſt. Das Geſchick der Geſellen iſt im freien Verbandsorganisiert. Wahr bleibt aber nach wie vor, daß auch die Zentrumsſchriften ausgeſperrt ſind. Trotzdem verbricht wegen dieſer harmloſen Notiz das Brotwunderblatt gegen uns am 25. Februar einen — Artikel, deſſen größter Wert darin liegt, daß ſein Verfaſſer ihn zur Warnung für die Leſer in zutreffender Selbſteinſchätzung: **Einen Mumpſch in Reinkultur überſchreibt**. Das zugleich jämmerlich einfältige und böſartige Geſchreibſel iſt aber nicht bloß reiner Mumpſch. Der dunkle Verfaſſer der über das berühmte höhere Verantwortlichkeitsgefühl verfügt, ſtrazagariet die deutſche Sprache, die Logik und die Scheu vor der Unwahrheit aus einem beſonderen Grunde. Er behauptet:

„Ja, der Zoppoter Korreſpondent der „Volkswacht“ der glaube, bei Herrn Bertling Heimatrecht erworben zu haben, war der erſte Geſelle, der rausſlog.“

Zur Scham rufen wir das erbärmliche Blatt wegen dieſer infamen Denunziation nicht, weil das ganz verlorene Mühe wäre. Wir ſtellen einfach feſt, daß es ſtrotzt und ohne den geringſten Anhaltspunkt ſchamlos das Blaue vom Himmel log, als es den verhaßten Verbändler zum Korreſpondenten der Volkswacht machte, um ihn der Arbeitſtelle in dem Betriebe des Herrn Bertling für ſpäter zu berauben! Gegen dieſe moraliſche Minderwertigkeit gibt es nur den Troſt, daß auch die Arbeitgeber ſich von dieſer niederträchtigen Hege mit Efel abwenden müſſen und ſie ſehr gegen den Willen ihrer „chriſtlichen“ Wäcker, ihren Zweck doch verfehlt. Dagegen, daß der Urheber dieſer Revolventakt auch lügt, daß wir im Schickſaufkampfe zwischen den kämpfenden Arbeitern Unfrieden zu ſäen ſuchten, haben wir nur die Strafe, daß dieſe Behauptung des allerböſeſten Gewiſſenszentrumswahr iſt. Laſſen ſich haben wir dem ſchwarzen Blatte mitten im Kampf wegen ſeiner quertreiberiſchen Hege gründlich die Finger klopfen müſſen. Im übrigen ſind wir überſchwänglich mißleidig, wenn wir dem traurigen Denunzianten einen ebenſo gültigen Beichtwater wünſchen, wie der iſt, deſſen ſich Ehren-Schopohl mit großer Dankbarkeit erfreut.

**Hungerndes Elend.** Die bürgerliche Preſſe, von dem brotmüdernden Weſtpreuſiſchen Volksblatt“ bis zu den geſinnungsloſen „Neuſten Nachrichten“, und ſelbſtverſtändlich auch die freiſinnige „Danziger Zeitung“, rettet zurzeit gemeinſam ein Stedenpferd. Mit ſchäumender Entrüstung und einer Wahrhaftigkeit, die zur ſtaunenden Bewunderung zwingt, klagt ſie die Sozialdemokratie der Volksverachtung an. Dieſe imponante Behauptung hat ſchon deshalb den Reiz der Neuheit, weil ſie damit behauptet wird, daß die Sozialdemokratie es ablehnt, das Jubiläum der Freireiheitskriege durch die Beteiligung an der byzantiniſchen Jolternerberührung mitzumachen. Der Grund und Volksverachtung ſind eine wirklich kläſſiſche Verbindung.

Die bodenlos unehrliche und demagogiſche Wache der neu erpupperten Schüher der Ehre des Volkes zeigt ſich aber vor aller Augen klar in dem Verhalten, das dieſelbe Preſſe ſonſt zum Schutze des Volkes und der Arbeitſchaft betätigt. Selbſt gegen die ſchuldloſe Aushungerung lausender Schulkinder proteſtierte keine einzige der Danziger bürgerlichen Zeitungen. Weder ihre Achtung vor dem Volke noch ihre Scham über dieſe entſchliche Kulturſchmach ging ſo tief, um dagegen auch nur in Worten zu proteſtieren. Immer wieder wird die Not und das bittere Elend des Volkes als Hoh-

# Millionen von Hausfrauen

Nachſehen laſſe man nur aus **MAGGI'S** großer Originalkaſſe, da in dieſer geſchlich nichts anderes als **MAGGI'S** Würze feilgehalten werden darf.

ſchenken ihr Vertrauen ſeit zwei Jahrzehnten  
**MAGGI'S** Würze  
mit dem Kreuzſtern

weil ſie hält, was ſie verſpricht.

„MAGGI'S gute, ſparſame Küche.“

auf das zwanzigste Jahrhundert und das kommunistische Jahr  
 jahr beziehen. Die bürgerliche Presse wird dadurch nicht gestört.  
 Der Hunger und der sittliche Ruin des Volkes ist nicht in ihrer  
 ungeschuldigen Jugend gleichgültig. Diese politisch wohlgeleiteten  
 Zeitungen haben eine unendlich höhere Aufgabe. Sie stehen nur  
 für die patriotische Ehre des Volkes auf der Wacht.

Diese Aufgabe ist wirklich ehrenvoll. Das wurde uns wieder  
 klar, als mit den neuesten Rotzettel des Partiers Unge als Leiter  
 der Sappendüche in Rangfuhr lasen. Danach sind in dieser Vor-  
 stadt der kommunistenrätlichen Millionär, in der sowohl der Ober-  
 bürgermeister wie der künftige Kaiser wohnen, in der Woche vom  
 17. bis 23. Februar insgesamt 1237 Liter Essen ausgegeben. Ver-  
 tauft für 10 Pfennig pro Liter wurden aber nur 333 Liter. Der  
 größte Teil von 904 Liter mußte gegen Freimarken gratis abge-  
 geben werden! Ueber diese Feststellung erregt aber niemand  
 der maßgebenden Reichthaber und auch keiner der geistlichen Her-  
 leibiger dieser göttlichen Weltordnung.

Nach jeder uns Herz jedes fühlenden Menschen schneidet die  
 Klage des sozialistenfeindlichen Pfarrers, daß im Februar 108  
 Schulkinder ungenügend gespeist wurden. Sie könnten aber im  
 März Freimarken nur dann erhalten, wenn die schon stark zurück-

gegangenen Zahl der Kinder nicht noch mehr. Dabei  
 wird die Verantwortung für ein Kind um 1,50 Reichsmark  
 liegt die Waise, um die Verantwortung der Geschwister zu übernehmen,  
 über die große Not durch die harte Arbeitslosigkeit.

Wenn Luhe dadurch die Herzen und Portemonnaies der Pro-  
 letzen öffnen zu können glaubt, so ist er gewaltig auf dem Holzwege.  
 Das kapitalistische Interesse weicht sehr wohl, daß die Arbeiter-  
 der Hungernden die Löhne niedrig hält und dafür zu sorgen, ge-  
 bietet doch die einfachste geschäftliche Klugheit. Aus dem Hunger  
 dieser Armen mehrt sich so der goldene Profit. Er ist mit die  
 Quelle, aus der sich in Danzig, die Millionen der Besitzenden immer  
 höher türmen. Wegen die soziale Gerechtigkeit der Besitz-  
 enden gibt es nur ein wirksames Mittel. Im rücksichtslosen Klassen-  
 kampf in der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften müssen die  
 Arbeiter den Hunger austreiben und sich ihr Menschen- und  
 Lebensrecht gegen die kapitalistische Raubgier erringen. Trotz aller  
 Begeisterung des Pöbels, das für diese nationale Entwürdi-  
 gung des Volkes durch die Hungerhute nicht das geringste Ver-  
 ständnis hat.

### Aus Westpreußen.

Marienburg. Hier wurde ein Arbeiter namens Jakobowski  
 aus Sandhof verhaftet. Derselbe ist schon wiederholt vorbestraft  
 und soll auf der Elbinger Chaussee ein Dienstmädchen überfallen  
 haben um an derselben ein Sittlichkeitsverbrechen zu verüben.  
 Tarnowke. Der Zweigverein Tarnowke des deutschen Bau-  
 arbeiterverbandes hielt am 25. d. Mts. eine Mitgliederversamm-  
 lung ab. Genosse Schulz-Posen sprach über: Die diesjährige Lohn-  
 bewegung und unsere Aufgaben dazu. Der Vortrag wurde mit  
 Beifall aufgenommen und wurde beschlossen, in den umliegenden  
 Orten wie Jastrow, Flatow, Zamborski, Zippnow eine kräftige  
 Agitation einzuleiten um die dort vorhandenen Kollegen der Orga-  
 nisation zuzuführen. Damit man auch hier in der Lage ist,  
 Wahregelungen und Lohnkürzungen, wie sie in letzter Zeit sehr  
 häufig vorkommen, entgegenzutreten zu können.

### Aus der Partei.

Kommunalwähler. Bei den Grundeigentümerwahlen zur  
 Hamburger Bürgerschaft am Dienstag wurde noch Genosse  
 Blume gewählt. Die Sozialdemokratie hat damit trotz des  
 schandbaren Wahlrechts ihren alten Besitzstand behauptet.

# Kaufhaus A. C. Stenzel

Danzig, Fischmarkt 28, 29, 32, 33, 34.

Grosse Sendung doppeltgereinigter **Bettfedern** und **Daunen** eingetroffen.

### Bett-Einschüttungen.

Ei	rat und gestreift, garantiert federdicht	3.00 Mk.
Einpersonige Einschüttungen.	6.00, 5.00, 4.00, 3.50	
Zweipersonige Einschüttungen.	rot und gestreift, garantiert federdicht	4.00 Mk.
	6.00, 7.00, 6.00, 5.00, 4.50	
Kissen- und Pfuhl-Einschüttungen.	rot und gestreift, garantiert federdicht	60 Pfg.
	1.50, 1.20, 1.00, 90, 70	
Einschüttung	Meter 1.80, 1.50, 1.35, 1.20, 1.05, 90, 75, 60, 45 Pfg.	

### Bett-Bezüge.

Ei	bunt und weiß	2.00 Mk.
Einpersonige Bezüge.	3.50, 3.00, 2.75, 2.50	
Zweipersonige Bezüge.	bunt und weiß	3.00 Mk.
	4.50, 4.00, 3.50, 3.25	
Kissen- und Pfuhl-Bezüge	1.50, 1.25, 1.10, 90, 80, 70, 60 Pfg.	

### Bett-Bezugstoffe.

Bezugzeug.	bunt	Meter	60, 53, 45, 38, 30 Pfg.
Linon.	gute Qualität	Meter	60, 53, 45, 38 Pfg.
Damast.	gute Qualität	Meter	1.05, 90, 75, 60, 53 Pfg.

### Bett-Laken.

Barchent-Laken.	bunt und weiß	2.50, 2.00, 1.80, 1.50, 1.35, 1.25 Mk.
Leinen- und Dowlas-Laken	3.00, 2.50, 2.00, 1.80, 1.50, 1.35, 1.10 Mk.	

### Bett-Decken.

Waffel-Bettdecken.	bordeaux und weiß	4.00, 3.50, 3.00, 2.75, 2.50, 2.00 Mk.
Satin- und Kattun-Steppdecken	10.00, 8.00, 7.00, 6.00, 5.00, 4.50, 4.00, 3.00 Mk.	

Grosses Lager in allen Arten Arbeiter-Konfektion.

## Hochkulant auf eilzahlung

erhält ein jeder im Kredithaus

# FEDER

Danzig, Holzmarkt 27-28 (Eckhaus)

## Wohnungseinrichtungen

komplette Wohn-, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer

Moderne Küchen und einzelne Möbel jeder Art

**Damen-Garderobe**  
 Damenwäsche, Unterröcke, Kleiderstoffe.

**Herren-, Knaben- u. Konfirmanden-Anzüge**  
 und Paletots (modernste Stoffe)

3 Anz.  
4 Anz.

4 Anz.  
an.

# Frühjahrs-Verkauf

Durch Massen-Einkäufe unerreicht spottbillige Preise.

**Spitzen-Jabots**  
mod. 1.80 1.35 95, 85, 75, 58.  
Neuh. 1.4 1.1 95, 85, 75, 58.

**Damen-Wäsche**  
Hemdentuch mit 1.80, 1.45, 95.  
Fantasie-Hemden reich 1.95, 1.65, 1.25.  
Kinder-Hemden 70, 63, 48, 40.  
Mädchen-Höschen 85, 75, 65, 55.

**Kostüm-Röcke**

blau Tuch mit 2.85.  
Knöpfen garn.  
gestreifte Stoffe 3.50.  
engl. Charakters  
Cheviot ganz moderne 3.95, 4.85, 6.50.  
gute Qualität

**Damen-Handtaschen**  
lange Form 2.85 1.95 1.50 95, 75.  
m. Oberklappe 2.4 1.4 1.1 95, 75.

**Herren-Artikel**  
Krawatten Neuheiten 90, 60, 45, 35.  
Herren-Kragen Leinen 50, 35, 28, 23.  
Servietten 4fach 90, 68, 60, 45.  
Überhemden weiß u. 4.25, 3.85, 3.45.  
Hosenträger 1.30 90, 60, 45, 38.

**Biretoire-Hosen**  
viele Farben  
95, 1.45, 1.85.

**Damen-Blusen**  
Wachsstoffe, schwarz-weiß gestreift  
1.95, 2.10, 2.25.

**Woll-Blusen**  
2.95, 3.50, 4.25.

**Normal-Wäsche**  
Herrenhosen 1.80, 1.30, 95.  
Herrenhemd 1.95, 1.35, 95.

**Kinderschürzen**  
mit Armel-Volant, beste Stoffe,  
reich garniert  
1.25, 95, 75.  
Besonders preiswerte Restposten  
95, 75, 50.

Zum Massen-Einkauf



**Feuerzeug**  
3 Ersatzsteine 10.

**Damenschürzen**  
Blusenform  
beste Verarbeitung  
1.85 1.35, 95 85.  
extra breite Haus-Schürze  
95.

**Leinen-Unterröcke**  
mit plissiertem Volant  
mit vielen Garnituren  
2.65 1.95 1.65 95.

**Damen-Strümpfe**  
zum Übergang  
Halbwolle Baumwolle  
75, 60, 45, 45, 35.

**Damen-Strümpfe**  
engl. lang 75.  
reine Wolle Paar

**Tornister**  
70, 95, 1.45, 2.25 2.85.

**Spazier-Stöcke**  
extra stark 95.  
Manilla-Rohr

**Stricker-Untertail.**  
Seidenb.-Dur. 1.45, 95 75.

## Julius Goldstein

Junkergasse 2  
Lawendelgasse 4.

Das

### Menschenlachthaus.

Bilder vom kommenden Krieg!

Preis 1.00 Mk. Porto: Druckfache 10 Pfg.

Zu beziehen durch die

Volkswacht-Buchhandlung, Danzig, Paradiesg. 32.

Für den Frühjahrsbedarf

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in allen feinen und ordinären

**Maler- und Maler-Farben**

Asphalt-, Bernstein-, Copal- und Damar-Lacke.  
Feine Wagen-Lacke.  
Leder-, Möbel-, Strohhut- und Korb-Lacke.  
Feine Politur-Lacke.  
E. Leinöl-Firniss.  
Sikkativ- und Sikkativpulver.  
Echt-Blattgold, Bronzen und Bronzetinktur.  
Kienöl und Terpentinöl.

**Drogerie Paul Pulewka**

Telephone 87 ELSING Königsbergerstr. 81  
Spezialität: Streichfertige Oel- und Lackfarben.

**Leime**

in großer Auswahl.  
Abziehpapier, Glaspapier.  
Bimstein, Glaserkitt, Wand-schablonen.

**Pinsel**

für alle Zwecke und Gewerbe.  
**Karbolineum**  
bestes Fabrikat, in Fässern sowie ausgewogen zum billigsten Preise.

## Stadtgebiet 46

Kaufhaus  
**Sally Bieber**

Beginn meiner

# 95 Pf.-Tage

Sonnabend, den 1. März

Es bietet sich einer geehrten Kundschaft in sämtlichen Artikeln eine hervorragende

## Einkaufsgelegenheit

Nur in einem neuen Spezialhaus kaufen Sie Ihre

# Garderobe

reell, gut und preiswert!

## Anzüge

modern u. schick verarbeitet schon von

16.50 Mk. an.

## Ulster

zweireihig, entzückende Neuheiten, schon von

18.50 Mk. an.

## Stoffhosen

schwarz-weiß gestreift, Ersatz für Maß, schon von

9.50 Mk. an.

Einsegnungs-Anzüge in schwarz und blau, in allen Preislagen.

## Anzüge nach Maß

unter Garantie für tadellosen Sitz, von 34.50 Mk.

## Einzelne Stoffwesten

unter Preis Stück 1.50 Mk.

## Ein Gelegenheitsposten zirka 250 Stück Stoff-Knaben-Anzüge

Größe 1-6, zum Aussuchen Stück 1.90 2.50 3.50 Mk.

# Czerninski & Co.

Danzig,  
Breitgasse 121/122, Ecke Junkergasse.

# Ein Waggon Steingut

gelangt von heute ab enorm billig zum Verkauf.

<b>Eßsteller</b> 6 Stück 48 <sup>s</sup>	<b>Tonnengarnitur</b> 22teilig 5.85 <sup>s</sup>	<b>Washservice</b> bunt, 4teilig 1.83 <sup>s</sup>	<b>Bratenplatten</b> groß, bunt 88 <sup>s</sup>	<b>Bierkrüge</b> Majolika 48 <sup>s</sup>
<b>Kaffeeteller</b> groß, bunt 4 Stück 50 <sup>s</sup>	<b>Kartoffelschüssel</b> mit Deckel 68 <sup>s</sup>	<b>Bratenplatten</b> weiß 68 <sup>s</sup>	<b>Spülkumpen</b> weiß 3 Stück 23 <sup>s</sup>	<b>Kinder-Eßservice</b> bunt, 4teilig 85 <sup>s</sup>
<b>Tassen m. Untertassen</b> dekoriert Paar 16 <sup>s</sup>	<b>Vorratsstößen</b> Stück 48 30 <sup>s</sup>	<b>Schüsseln</b> weiß 38, 28, 23 13 <sup>s</sup>	<b>Spülkumpen</b> bunt 3 Stück 20 <sup>s</sup>	<b>Nachtgeschirre</b> weiß 33 <sup>s</sup>
<b>Butterdosen</b> bunt 48 Stück 28 <sup>s</sup>	<b>Salz- u. Mehlmetten</b> Stück 68 <sup>s</sup>	<b>Waschschüsseln</b> bunt 68 <sup>s</sup>	<b>Spucknapfe</b> Majolika 78 <sup>s</sup>	<b>Etagere</b> mit 6 Gewürzröhrchen 1.38 <sup>s</sup>

Alter Markt  
35.

## L. Wolf Söhne, Elbing

Alter Markt  
35.

### Lichtspielhaus Elbing

Fleischerstr. 9

Sonnabend, den 1. März 1913

#### Neues Programm

Schlager

### „Verklungene Lieder“

Liederreihe in drei Akten.

Erzählt durch den populären

Rezitator **Alfred Dietrich.**

„Auf der Hochzeitsreise“

Komödie

„Das Licht im Fenster“

Drama.

### Zum Osterfeste Zur Konfirmation

und auch bei **Frühjahrsneuheiten**  
besonders zu treffen.

Besonders aufmerksam mache ich auf  
meine großen Lager in

Herren-, Damen- und Kinder-  
Konfektion

Kleider- und Blusenstoffen  
Anzugstoffen.

Anfertigung nach Maß unter Garantie.

Arbeiter-Garderoben.

Geschäftshaus

### Johannes Schamp

Elbing, Fischerstr. 43/44.

Blaue Rabattmarken.

**Konfirmanden-  
Anzüge**

in allen Preislagen.  
in schwarz, weiß und farbig.

**S. Maltenfort**

Elbinger Warenhaus und Möbel-  
magazin mit Kreditbewilligung  
Elbing, Alter Markt 5. v. 28. II. 13.

**Gratis**  
Einsendung eines Einseg-  
nungsanzuges eine  
gehende Re-  
monteur-  
Uhr.

**Einsegnungen**  
Zu den

**Kleiderstoffe**  
in allen Preislagen.

**Gärten, Portieren, Teppiche,  
Läuferstoffe,  
Tisch-, Bett- und Steppdecken,  
Federn, fertige Betten.**

**Eigene  
Palasterei**

**Kleiderschränke, Vertikows,  
Spiegel, Sofas,  
Matratzen, Chaiselongues,  
Schreibtische.**

**Auf bequeme Teil-  
zahlung  
und gegen bar.**

**Damen- und  
Herren-  
Konfektion.**

**Manufakturwaren,  
Herren-  
und Damenschuhe.**

**Kredit an jedermann.  
Kleine Anzahlung,  
Geringe Raten.**

### Holzpanzoffeln

in kleinen und großen Paketen hat bei jeder Lieferung und  
günstigen Bedingungen abzugeben

**M. Raflewski,** Holzpanzoffel-  
Fabrikation  
Marienwerder, Danziger Straße 12.

Sämtliche Partei- und Gewerkschafts-Literatur  
empfehlend Buchhandlung „Solkowitzer“, Danzig, Paradiesgasse 22.

### Albert Mahnke

Elbing, Alter Markt 66.

Herren-Garderoben

nach Maß, gute tragbare Stoffe,  
günstige Preise.

Großes Lager in Hüten sowie  
sämtlichen Herren-Artikeln.

### Brauerei

### G. Preuss, Elbing

empfehlend ihre vorzüglichen Biere

**Böhmischbier**

**Lagerbier** hell u. dunkel

**Braunbier**

**Weizenbier** (Berliner Weizenbier)

### Otto Reuter Inh.: Heinrich Esau

Fernsprecher 212.

Elbing

Brückstraße 6.

### Spezialhaus

für bestgereinigte

### Bettfedern und Daunen

ebenso

### Betteinschüttungen

von den einfachsten bis zu den elegantesten

### Garnituren

Reelle Bedienung.

Feste Preise.

Sie geht gut!

### Uhren und Goldwaren

Ketten :: Ringe

Neu aufgenommen:

Paten- u. Hochzeitsgeschenke  
Gestempelte Trauringe

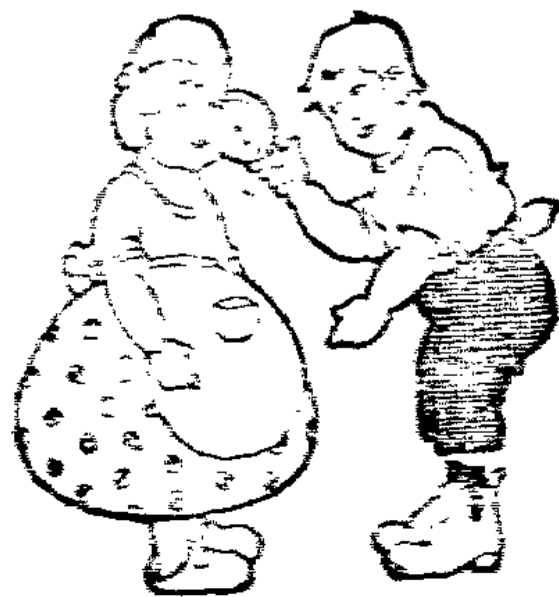
in allen Preislagen

Reparaturen, etc.

**Wilh. Link,** Uhrmachermeister

Fischerstr. 59. Elbing

Mitglied des Raem-Spar-Vereins Elbing



# 3. Beilage zur Volkswacht

Nr. 18.

Danzig, den 1. März 1913.

4. Jahrgang.

Danzig.

**Achtung! Tapezierer! Achtung!**

In Stolp i. Pom. sind die Gehilfen in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Arbeitgeber suchen bereits in bürgerlichen Zeitungen Streikbrecher. Bei der Firma E. D. Becker sind die Kollegen bereits aushändig.

Zugang ist streng ferngehalten.

Die Bezirksleitung.

**Zur Landtagswahl.**

Die Vorbereitungen zur Landtagswahl sind in vollem Gange. Der Verein Danzig-Stadt hat in letzter Zeit zehn Bezirksvereine arangiert, um die Parteimitglieder in allen Bezirken mit dem Wahlsystem und den technischen Einzelheiten bei Ausübung und Vorbereitung der Wahl, bekannt zu machen. Der Parteisekretär, Genosse Julius Gehl, hat diese Aufgabe übernommen und ausgeführt. An die Bezirksleitungen und den übrigen Mitgliedern im Danziger Wahlkreis liegt es nun, die Nutzenwendung aus den gemachten Darlegungen zu ziehen.

**Sehr seltsam.** Unter dieser Spitzmarke teilen wir in der letzten Nummer einen Vorfall mit, bei dem Herr Dr. Hennig sich bei Ausstellung des Totenscheines für ein Kind des Arbeiters B. nicht ganz korrekt betätigt haben sollte. Wir erklärten ausdrücklich, daß wir die Veröffentlichung zur Klarstellung des Sachverhaltes vornahmen. Diesen Wunsch, der auch im Interesse des Arztes lag, hat Herr Sanitätsrat Dr. Hennig in der weitgehendsten Weise entsprochen. Er teilte uns mit, daß er in der fraglichen Zeit stark überlastet war, weil er auch noch Herrn Dr. Bönheim vertreten mußte. Dieser Umstand hatte es in der Hauptsache verschuldet, wenn der Vorgang im Drange der doppelten Praxis zu teilweise irriger Deutung führte. Richtig sei, daß er dem Knaben gesagt habe, er müsse Fuhrwerk haben, um zur Leiche zu kommen, schon weil die Wohnung erheblich entfernt, Wonneberger Grund, lag. Am nächsten Tage sei dann der Vater, ein lahmer, mühsam hinkender Invalide, selbst zu Herrn Dr. Hennig gekommen und habe selbst vorgeschlagen, ob er die Leiche nicht selbst bringen könne. Diesen Vorschlag will der Arzt entschieden abgelehnt haben. Ihm ist es absolut unverständlich, wie der Irrtum entstehen konnte, daß er das Bringen der Leiche gewünscht habe. Der Invalide B. habe ihn dann, um den weiten Weg zu vermeiden, gebeten, ihm den

Totenschein gleich mitzugeben. Der Arzt will sofort zugesagt haben, noch am gleichen Tage zur Leiche zu kommen. Aus Gümmigkeit habe er dem Manne aber den Schein gleich mitgegeben. Noch am Abend des gleichen Tages sei er dann in die Wohnung des B. gegangen, um die Leiche zu besichtigen, habe aber trotz Klopfens und Rufens keinen Zutritt erhalten.

Durch diese Darstellung des Arztes ist die Angelegenheit unseres Erachtens vollständig aufgeklärt und sein Verfahren durchaus einwandfrei nachgewiesen. Würde man sich auf dem Umte, als B. sich dort beschwerte, zuerst bei Herrn Dr. H. informiert haben, so wäre wohl jede irrtümliche Deutung ausgeblieben. Auch wäre erforderlich, daß Einrichtungen getroffen würden, die es dem Arzt in ähnlichen Fällen ermöglichen, auf Kosten der Gemeinde die Besuche auszuführen, damit er nicht gezwungen ist, selbst von gebrechlichen Invaliden ein Fuhrwerk zu fordern, daß diese doch nicht stellen können.

## Aus Westpreußen.

**Versammlungen.**

In Westpreußen haben in der Zeit vom 9. bis 23. Februar 15 zum Teil überfüllte Volksversammlungen stattgefunden und zwar in: Jastrow, Flatow, Tarnowke, Ohra, Danzig, Lauen- tal, Bürgerwiesen, Krakau, Langsuh, Marienburg Westpr., Elbing, Marienwerder, Graudenz, Culmburg, Thorn.

In allen Versammlungen, mit Ausnahme von Ohra, wo nur eine Frauenmitgliederversammlung stattfand, wurde das Thema behandelt: „Der Zuchthauskurs im Reichstage.“ Referentin war Genossin Renitz-Berlin. Die Rednerin verstand es, durch ihre vollstündliche Redeweise die Zuhörer bis zum Schluß ihrer interessanten Ausführungen, an ihre Plätze zu fesseln und erntete in allen Versammlungen starken Beifall. Sie schenkte den westpreußischen Zuchthauswärtern auch nicht das geringste.

Eine große Anzahl Neuaufnahmen für die Partei wurden gemacht, der Leserkreis der „Volkswacht“ vergrößert und die Parteimitglieder zur intensiven Tätigkeit für die Partei angepornt.

Im Großen und Ganzen können wir mit dem Erfolge dieser Tour zufrieden sein. Jetzt kommt es darauf an, das Gehörte in die Tat umzusetzen. Darum bitten wir alle unsere Parteimitglieder.

**Bröfen.** Am 26. Februar hat hier die erste Versammlung stattgefunden. Wo, das sagen wir aus bestimmten Gründen nicht. Die Versammlung sollte im Lachnauer'schen Lokale abgehalten wer-

den. Herr Lachnauer hatte auch zugesagt, zog aber sein Wort zurück. Auf unsere Frage, warum er sein Lokal uns zu Versammlungsweiden nicht zur Verfügung stellen wolle, gebrauchte er allerdings Ausreden. So meinte er, die Zentrumsleute hätten ihm mit einem Boykott gedroht, wenn er uns gestatte, in dem Lokale eine Versammlung abzuhalten. Weiter meinte er, die Polizei hätte ihm verboten (?), die Versammlung tagen zu lassen. Diese letzte Angabe klingt so unglücklich, daß wir sie nicht für wahr halten können, wenn es Herrn Lachnauer nicht gelingt, den Wahrheitsbeweis dafür zu erbringen.

Die erste Angabe glauben wir ihm aufs Wort. Es wäre nicht das erste Mal, wo Zentrumschriften zu diesem elenden Mittel ihre Zuflucht nehmen. Bisher wurde dieses Mittel nur von ausgesprochenen Feinden der Arbeiterklasse in Anwendung gebracht. In neuerer Zeit mehrten sich aber die Fälle, wo Zentrumsleute auch von diesem Mittel gegen uns Gebrauch machten. Aus dieser schäbigen Handlungsweise ergibt sich für jeden anständigen Arbeiter die Lehre, nun erst recht fleißig für die Partei zu arbeiten und Mitglieder zu werben.

Die Versammlung nahm einen sehr guten Verlauf. Genosse Gehl referierte über die Landtagswahlen und versprachen die Mitglieder, dafür zu sorgen, daß die Anregungen des Genossen Gehl befolgt werden.

## Zu den Balkanwirren.

**Die Friedenszeichen mehrten sich.**

Die offiziöse Wiener „Politische Korresp.“ meldet aus London: Der Verlauf des Meinungsaustausches mit den türkischen Persönlichkeiten, die zunehmende Erstarkung des Russen nach Frieden in Konstantinopel und der Stand der Dinge auf dem Kriegsschauplatz rufen in diplomatischen Kreisen den bestimmten Eindruck hervor, daß das Ende des Balkankrieges nahegerückt und die Bereitwilligkeit zur Verständigung bei den kriegführenden Parteien zu solcher Reife gelangt ist, daß die Zustimmung der Mächte zu den Ratschlägen der Mächte und die Eröffnung der Friedensverhandlungen in aller Form bald erwartet werden kann.

**Bulgariens Bedingungen.**

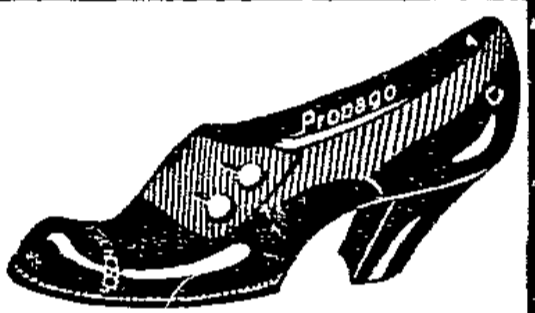
Der bulgarische Gesandte in Petersburg hat erklärt, infolge einer Ueberlassung Adrianopels an Bulgarien werde sich Bulgarien mit den bisherigen Friedensbedingungen einverstanden erklären, ohne neue Forderungen aufzustellen. Die neuen Friedensverhandlungen müßten aber unbedingt auf dem Kriegsschauplatz stattfinden.

# Propago-

## Stiefel- u. Halbschuhe sind unerreicht!

# Schuh-Sport B. Flaum

## nur 84 Langgasse 84



Einheitspreis

# 6<sup>75</sup> Mk

Enorme Auswahl

Chicke Formen

Elegant

Dauerhaft

Billig

sind die Stufen zum Erfolg

Versand nach auswärts unter Nachnahme

## Einsegnungs-Anzüge

schwarz und blau, 1- und 2reihig, moderne Fassons in grosser Auswahl.



Zwei Freunde, Hans und Fritz genannt, Sie reichen schiedend sich die Hand. Die lange Schulzeit ist vorbei. Vom Schulzwang sind nun beide frei. Nach Ohra in die Lehn' soll Fritz. Der Hans dagegen nach Schödlitz. Man spricht beim Abschied: „Adieu! Auf baldiges Wiedersehen.“



Als unser Hans nun kommt nach Haus, zieht er erst Papa die Stirne kraus und spricht: „Du weisst mein lieber Sohn, erst kommt jetzt die Konfirmation. Ein schwarzer Anzug, schön und fein, soll die Bekleidung dafür sein. Daß die Zensur, die Du gebracht, Dir wirklich alle Ehre macht.“

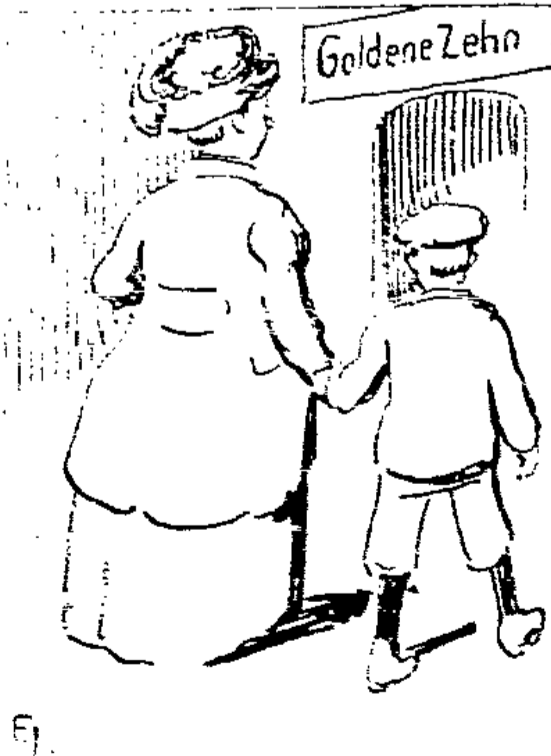
## 15% Rabatt auf Mäntel u. Paletots

Somm.-Mäntel v. 15,75-48. #  
Paletots v. 14,75-45. #  
in modernen Farben und Fassons mit Futter u. engl. Verarbeitung.  
Winter-Joppen, warm gefüttert v. 5,50-22. #  
Winter-Sportl. v. 8,50-22. #  
Burschen-Anz. v. 7,25. # an  
Einsegnungs-Anzüge v. 8,75. # an  
Prüfungs-Anz. v. 6,75. # an  
Jackett-Anz. v. 12,50-50. #  
Schrock-Anz. v. 23,00-55. #  
Knab.-Stoffanz. v. 3,10. # an  
Herren-Rodenp. v. 7,90. # an  
Herren-Hosen v. 1,95. # an  
Knaben- u. Burschen-Hosen in allen Preislagen.  
Vaden-Hausjoppen, Schl. f. röße, Gummimäntel  
Bunte u. weiße Westen  
Knaben-Mäntel, Paletots, #  
Pjacks und Joppen in großer Auswahl.

Servistkleidung f. alle Gewerke  
Gr. Stofflager z. Maß-Anf.  
Herren-Artikel.  
Feste Preise.  
**Goldene 10**  
Danzig, Breitgasse 10  
Ecke Kohleng., prt. u. l. Eig.

## Einsegnungs-Ausstattung

für Knaben in grosser Auswahl.



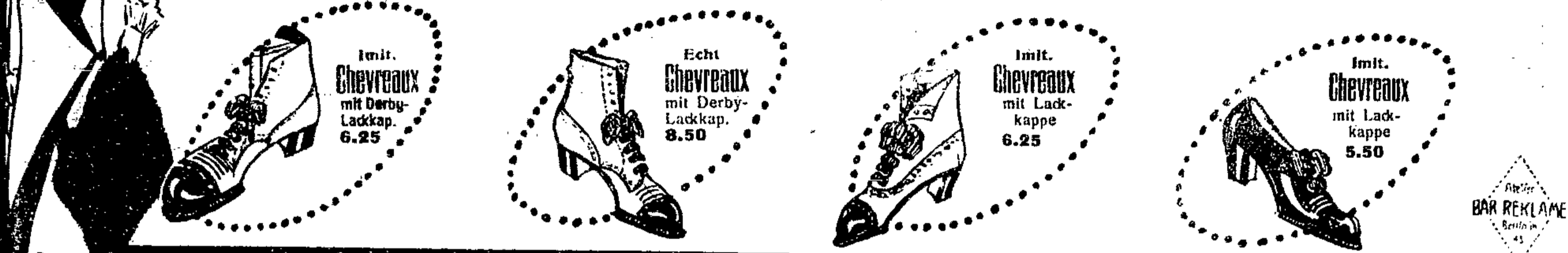
Auch Frigens Mütter macht sich auf, Daß in der Stadt sie alles kauf, Was zur Einsegnung nötig ist, Und will auch ihr seit langer Zeit Die „Gold'ne Zehn“ stets als Aulant. Keel und billig ist bekannt, Sieht man mit Fritz He eilig gehn Zum Einkauf in die „Gold'ne Zehn“.



Die „Gold'ne Zehn“ schafft jedem Knaben, Was er sich wünscht, gern zur Stell. So hat zu der Konfirmation Ein jeder seinen Anzug schon. „Der billige Preis, der ich dich zu Fritz, Ich Anlag uns“, spricht Hans zu Fritz, „Daß wir uns oft jetzt wiedersehen.“ Als Kunden in der „Gold'nen Zehn“.



# Diese Beispiele sagen alles!



BAR REKLAME

## Tuchler's Schuhwarenhaus

Danzig Holzmarkt Nr. 19.

Die neuesten Aufnahmen aus „Puppchen“ und „Filmzauber“ auf Platten à Mk. 1.25, 2.00 und 3.00.

Sprechapparate mit Trichter und trichterlos bis Ostern bedeutend im Preise herabgesetzt.

### Schuhwaren jeder Art

dar. viele schöne warme Sachen empfiehlt außergewöhnlich billig

**4. Stamm 8,**  
Eingang Häkergasse, neb. dem Ausschank von W. von Nießen.

### Friseur W. Hoppe

Karthäuser Straße 89.  
Es wird von gleich oder später eine kleine Wohnung mit Hof u. Stall zu mieten gesucht. Gefällige Adressen unter Sch. 100 an die Expedition d. Volkswacht erbeten.

### Friseur A. Müller

Ewaldkrause, Ohra

### Friseur Schörfeld, Weg 9.

### Laufbursche

zuverlässig und ehrlich, kann sich melden Expedition der Volkswacht Paradiesgasse 32

### Schulreises Mädchen

gesucht. Zu erfragen Expedition der Volkswacht, Paradiesgasse 32.

### Kleiner Sportwagen

zu kaufen gesucht. Offerte mit Preis unter M. P. an die Exp. der Volkswacht.

### Malerarbeiten

werden reell, sauber und billig ausgeführt. P. Jerdanski, Labesweg 15

### Empfehle ff. Margarine und Fettwaren, sämtliche Sorten Käse sowie Marmelade und Kunsthonig. Speisekartoffel in bekannter Güte.

Verkaufsstelle „Hollando“

### Schidlitz, Unterstr. 2

### Schillers Werke

3 Bände zu 4 Mark  
Buchhandlung Volkswacht  
Paradiesgasse Nr. 32.

### Cigarren

guter Qualität  
M. Schwabe, Paradiesgasse 6-7.

Wo kauft der Arbeiter  
Wo kauft der Handwerker  
Wo kauft der Beamte  
Wo kaufen Brautpaare  
**auf Kredit**

Fragen Sie Ihren Nachbar, fragen Sie einen Schutzmann und Sie werden nur die eine Antwort hören: Bei

## M. Blumenreich N.

Danzig, Breitgasse 16.

Dort erhalten Sie zu billigen Preisen alle einzelnen Möbel sowie kompl. Wohnungseinrichtungen als auch Herren- und Knaben-Anzüge (auch nach Maß), Damen-Garderobe, Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche usw. bei ganz kleiner An- und Abzahlung.

Reell ist die Bedienung  
Kolossal billig sind die Preise  
Riesenhaft ist die Auswahl  
Bequem ist die An- und Abzahlung nur im

## Spezialhaus für Musikwaren

Julius Bogusch, G. m. b. H.  
Danzig,  
Melzergasse 1.  
Telephon 558.

Manufakturwaren — Herren- und Damen-Konfektion **Max Rohde** Neufahrwasser  
Sämtliche Arbeiterbekleidung empfiehlt zu staunend billigen Preisen 46 Olivaerstrasse 46

Möbel-Spiegel  
Polsterwaren

empfehlen in nur sauberer und gediegener Ausführung auf **Kredit**  
Billigste Preise · Streng reelle Bedienung  
Unerreicht dastehende Kulanz  
Bei ganzen Aussteuern Extrapreise  
Billigste Bezugsquelle auch bei Einkäufen gegen Bar!

## A. Kaatz Nachf., Kaatz & Lessing, Danzig,

Lawendelgasse 2/3, vis-à-vis der St. Nikolai-Kirche an der Markthalle.

# Edelstein's

Sonnabend  
Montag  
Dienstag

In sämtlichen Lägern  
werden **grosse Vorteile** geboten, da die Preise **tief herabgesetzt** sind.

**Die billigen Geschirrtage**  
sind bis Sonnabend abend verlängert.  
Durch große Nachlieferungen sind sämtliche Lager  
reichhaltig sortiert.

## Ultimo-Angebot!

ca. 600 Mr. Reinseidene Blusenstoffe in Resten von 1 bis 4 Meter zu staunend billigen Preisen.

### Im Parterre.

- Herren-Schweiß-Socken Paar 75 und 35 s
- Herren-Kamelhaar-Socken Paar 95 s
- Elegante Stickerei-Bäffchen Stück 45 s
- Tülljabots weiß und ohne Krage . . . Stück 95 s
- Ein Posten Ball-Handschuhe mit Finger 12 bis 16 Knöpfe früher 75 s jetzt 48 s
- Ein Posten farbige Damen-Trikot-Handschuhe früher 75 s jetzt 55 s

### Schürzen.

- Farbige Blusenschürzen verschiedene Garnierungen 95 s
- Farbige Teeschürzen aus grünem Satin 95 s
- Weißer Teeschürzen m. reichl. St. 125 s
- Farbige Kinderschürzen für 1-5 Jahre 95 s
- Farbige Knabenschürzen mit Spießtasche 25 s
- Farbige Knabenschürzen prima Körper versch. garn. 95 s

### Am Handarbeitslager neu eingetroffen:

- Ein großer Posten vorgezeichneter **Handarbeiten** 88 s in ganz neuen Mustern, darunter sind Läufer, Decken, Kissen, Kaffeewärmer durchweg
- Ein großer Posten **Küchentischdecken,** 78 s **Rüchenhandtücher,** vorgezeichnet, 5teilig durchweg **Waschtischgarnitur**

### In der I. Etage.

- Empiere-Korsetts aus gebühtem Drell, kurze Form 1.25 s
- Spiral-Frackkorsetts mit durchgehenden Spira federn 1.65 s
- Frackkorsetts guter Drell, Vorfedern und breite Spitzengarnitur 1.95 s
- Directoire-Korsetts extra lang, aus gestreiftem Drell 2.65 s
- Directoire-Korsetts moderner Drell mit Strumpfhaltern 3.45 s

### Im Parterre.

- Damen-Strumpfhalter Paar 85, 70, 35 s
- Schulsenkel . . . . . Paar 12, 10, 5, 2 s
- Korsettschuh „Oktis“ . . . . . Stück 90 s
- Schweißblätter . . . . . Paar 75, 50, 20, 18 s
- Damenbüsten bezogen . . . . . Stück 4 45 s
- Haargarnituren 1.15 s, 85 s
- Samm-Watt 3 Büchsen 55 s
- Gottlieb 3 Büchsen 70 s
- Haarpomade Tube 58, 48 s
- Bartwasser 2 Flaschen 95 s
- Zahnbürstenst. 1.35 s, 68 s
- Hutnadelständer . . . 1.15 s
- Frisiertoilette 3 teilig . . . 1.15 s, 85 s

### Herren-Artikel.

- Coul. Herren-Oberhemden Zephir-Einsatz und Manschette . . regulärer Preis bis 6.50 jetzt 2.50 s
- Goul. Herren-Oberhemden pr. Percal, farbecht in neuest. Dessins jetzt 3.95 s
- Reinseidne Selbstbinder regulärer Preis 3.25 jetzt 95 s
- Schwarze steife Herren-Hüte prima Haar- und Wollitz . . . . . jetzt 2.95 s

- Ein Posten **Kostümröcke** engl. gem. Stoffe 5, 2.50, 1.95 s
- Ein Posten **Kostümröcke** mit Stepperei und Knöpfen 4.90, 3.75 s

### Konfektion, 2. Etage.

- Ein Posten **Popelinblusen** mit reicher Karbestickerei 4.75 3.90 s

- Ein Posten **Musselinblusen** gefüttert m. Jabots 4.75 s
- Ein Posten **Seid. Blusen** helle u. dunkle Dessins elegant verarbeitet 6.75 s

### Neu eingetroffen:

Kinderstühle von rotierfreies Holz 58 s

Kinderstühle Buchenholz, roh mit Schutzbreiten 95 s

Kinderstühle fein lackiert mit Schutzbrett 1.45 s

Kinderstühle hoch zum Umklappen 4.45 s

Nr. I wie Abbild.



Flaches Format  
Messing vernickelt

Stück 25 s

Ersatzsteine  
in fein vernickelter Messingbüchse

Stück 15 s

Nr. II wie Abbild.



Flaches Format  
jedoch breit  
Messing vernickelt  
mit grossem Rädchen

Stück 35 s

Wekker  
mit großer Glocke  
fein vernickelt  
gut gehend

Stück 1.95 s

Nr. III wie Abbild.



in feinsten Ausführung  
mit bis auf d. Boden reichendem Einsatz, großem Rädchen, fein vernickelt

Stück 45 s

## Danzig. Großer Lebensmittel-Verkauf! Langfuhr.

### Fischkonserven.

Prima Neunaugen	Dose 1,05 s	63 s
Feinste Ozean-Heilkräuter-Meringe	Dose	95, 58 s
Feinste Ozean-Heilkräuter-Meringe	Dose	90, 65 s
Äst in Gelee	Dose	1,05 s
Feinste Delikatess-Anchovis	Dose	55 s
Feinste Delikatess-Anchovis	Dose	58, 45 s
Appetit-Sülz	Dose	48, 38 s
Feinste Kaiser-Bratlinge	Dose	63 s
Feinste Bismarck-Meringe	Dose	63 s
Sprotten in Öl	Dose	45 s
Russische Sardinen	Dose	28 s
Delikatess-Anchovis	Dose	22 s
Rollbraten, ca. 35 bis 40 Stück 1 Posten	Dose	1,10 s
Meringe in Gelee, ca. 4 Posten	Dose	1,10 s

### Wurstwaren.

Feine Landbierwurst	Pfund	80 s
Berliner Rotwurst	Pfund	65 s
Pommersche Landwurst	Pfund	90 s
Braunschweiger Mettwurst	Pfund	1,10 s
Holsteiner Plockwurst	Pfund	1,50 s
Thüringer Salami	Pfund	1,55 s
Yocwurst nach Pöngewälder Art	Pfund	1,50 s
Rügenwälder Zerwickwurst	Pfund	1,60 s
Braunschweiger Fettdarmwurst	Pfund	1,70 s
Feinste Gothaer Zerwickwurst	Pfund	1,90 s
Ochsenmaistat, 1 Pfund-Dose	Pfund	98 s
Halberstädter Würstchen	12 Paar	1,10 s
Feinste Frühstückszunge	Dose	98 s

### Kolonialwaren.

Gemischtes Backobst	Pfund	58, 48, 38 s
Schüttäpfel	Pfund	50 s
Bohräpfel	Pfund	55 s
Kalifornische Aprikosen	Pfund	72 s
Kalifornische Birnen	Pfund	65 s
Kalifornische Pfirsiche	Pfund	55 s
Kalifornische Pflaumen	Pfd.	68, 63, 58, 48, 43 37 s
Görzer Prünellen	Pfund	95 s
Entstelte Pflaumen	Pfund	62 s
Gebrannte Malzgerste	Pfund	16 s
Tafelinsen, gut kochend	Pfund	22 s
Makkaroni und Eiernudeln 1 Pfd.-Paket	Pfund	35 s
Kakao	Pfund	2,00, 1,60, 1,20, 1,00, 75 s
Reis	Pfund	28, 24, 18, 16 s

Italienischen Salat  
Anchovisbutter  
Sardellenbutter  
Liptaner, garniert  
täglich frisch

Deutsche und französische Käse  
in reicher Auswahl.

Apfelsinen Dsd. 90, 80, 60, 45, 35 s  
Zitronen Dsd. 58 s

Meine Modellhutaussstellung wird Sonnabend nachm. eröffnet.